

KINEMA KOMMUNAL

Nº 2 JULI 2025



ZU EMPFEHLEN:
WENN DU ÄNGST HAST NIMMST DU DEIN
HERZ IN DEN MUND UND LÄCHELST

BERICHTE + PORTRÄTS:
Wie wird man was mit Film?
Geniale Gewerke im Gespräch

FILM- UND KULTURPOLITIK:
Film- und Kulturland in der Krise - Wie Sachsen
seine Filmkultur aufs Spiel setzt

THESEN ZUR FILMKULTUR:
Kino und Inklusion -
Eine Verbindung mit Hindernissen



INHALT

IN EIGENER SACHE

- 4 Editorial
- 5 Impressionen
- 6 Der ÖMiK-Check ist da!
- 7 20. Bundeskongress der kommunalen Kinos in Dresden

AUS DER MITGLIEDSCHAFT

- 8 Kiwi-Kino in Wildbad
- 8 Wertheim

THESEN ZUR FILMKULTUR

- 9 Kino und Inklusion – Eine Verbindung mit Hindernissen *Franziska Kache, Jana Cernik, Jutta Wille*

FILM- UND KULTURPOLITIK

- 10 „Es kommt darauf an, sich berühren zu lassen“ Interview Otto Teischel
- 12 Filmland in der Krise – Wie Sachsen seine Filmkultur aufs Spiel setzt

VERANSTALTUNGEN

- 13 39. Mannheimer Filmsymposium: Körper-Kino

BLITZLICHT

- 14 Inklusion als Erfolgsmodell – Linden-Theater Geisenheim

BERICHTE + PORTRÄTS

- 15 Wie wird man was mit Film? Geniale Gewerke im Gespräch *Nils Daniel Peiler*
- 16 Das Kellerkino der VHS Hildesheim feiert fünfzigjähriges Bestehen
- 17 25 Jahre goEast: Filmkuration als Fürsorge für die Filme *Sophie Brakemeier*
- 19 „Wem gehört unser Leben?“ Interview Reinhard Konermann

ZU EMPFEHLEN

- 20 20 Entfesselte Bilder – Sonderausstellung im DFF *Michael Bungardt*
- 21 Kinostart 2. Oktober: WENN DU ANGST HAST NIMMST DU DEIN HERZ IN DEN MUND UND LÄCHELST

STICHWORTE ZUR FILMGESCHICHTE

- 22 Der Meister der Dialoge – Über den Drehbuchautor Michel Audiard *Ernst Schreckenberg*

SERVICE

- 25 Programmreihen der Kommunalen Kinos
- 26 Termine und Spielreihen
- 28 Mitgliedsminos

LIEBE MITGLIEDER,
LIEBE LESER*INNEN,

In dieser Sommerzeit fürchten viele leere Kinosäle. Dabei ist in immer aufgeheizteren Monaten der dunkle Saal einer der besten Orte zur Abkühlung, nicht nur der schwitzenden Haut, sondern auch des brodelnden Geistes. Das kann man mit den allseits eingesetzten Sommer-Blockbustern versuchen, die bei manchen aber doch nur wie ein schon fades Lüftchen durch den Schädel wehen. Wirklich frischen Wind bringen Filme, die einmal wie ein kräftiger Sommersturm die Synapsen durcheinanderwehen und die trocknen Hirnzellen kühl bewässern.

Ein paar Kinos, die sich für derartige Abkühlung eignen, stellen wir auch in dieser Ausgabe wieder vor. Manche sind neue Mitglieder im Bundesverband, andere feiern langjährige Jubiläen, wie etwa das Kellerkino in Hildesheim, dessen Name es Ort des besonders erfrischenden Filmgenusses ausweist, auch wenn wir hier lesen müssen, dass der physische Saal schon vor Jahrzehnten ein paar Stockwerke nach oben befördert wurde. Andere Kinos sind in Gefahr, etwa in Sachsen, weil die Förderung auf der Strecke bleibt. Andere stellen mit Filmen große Fragen über Leben und Tod, oder vielleicht besonders furchteinflößend, in der Filmtherapie über das eigene Leben. Ein Weg der Selbstbefragung, der überhaupt nicht zum Horrorfilm werden muss, wenn man ihn nicht alleine geht und sich von faszinierenden Filmfiguren begleiten lässt, wie der der Therapeut Otto Teischel berichtet.

Zu guter Letzt gibt es noch einiges anzukündigen: Alle Kinos können ab sofort einfach online abchecken, ob sie ökologische Mindeststandards erfüllen und somit möglichst wenig dazu beitragen, dass die nächsten Sommer noch viel heißer werden. Dann der diesjährige Bundeskongress in Dresden im dann doch hoffentlich nicht allzu kalten November. Und ganz hinten noch diverse Spielreihen der Kommunalen Kinos sowie Festivals überall in Deutschland und darüber hinaus. Denn: Im dunklen und fensterlosen Kino sitzt man bei jedem schlechten Wetter am besten und gute Filme sind nochmal mindestens so gut, wie gutes Wetter.

Die Redaktion
redaktion@kinema-kommunal.de



Impressionen aus Dresden,
der BuKo-Stadt 2025.
v.r.n.l.:
Die Videothek „Filmgalerie Phase IV“;
Puppen aus Animationsfilm in der Ausstellung
„Bild für Bild - Phase für Phase“ des DIAF
in den Technischen Sammlungen;
das Lingnerschloss,
Programm kino Schauburg.
© Johannes Litschel



Nach einem Jahr Projektarbeit
DER ÖMIK-CHECK IST DA!

Am 13. Mai war es endlich so weit: Die Präsentation der Ergebnisse unserer monatelangen gemeinsamen Arbeit stand bevor. Der Leitfaden war gedruckt und die Webseite online! Doch wie würde die Resonanz der Kinobetreibenden auf dem Kinokongress in Baden-Baden sein? Was, wenn niemand käme?

Sie sind gekommen! Mehr als 200 Messegäste verfolgten den Release der ökologischen Mindeststandards, die von der Projektleitung der AG Kino auf der großen Bühne vorgenommen wurde. Und das Feedback hätten wir uns nicht besser wünschen können. Kinobetreiber*innen aus dem In- und Ausland zeigten großes Interesse an den Standards selbst wie auch an einer Zusammenarbeit.

Unser Dank gilt allen, die an unser Projekt geglaubt und es unterstützt haben, denen, die daran mitgearbeitet haben und all jenen, die offen dafür sind, sich mit den ökologischen Mindeststandards für Kinos zu beschäftigen. **Für den BkF vertrat Joachim Fischer vom Tivoli Kino Achern die Interessen und Sichtweisen – dafür unseren herzlichen Dank!**

Nun sollen unsere Standards allen interessierten Kinos eine Hilfestellung für mehr Nachhaltigkeit im eigenen Betrieb sein. Ladet euch den Leitfaden herunter oder probiert einfach online den ÖMiK-Check aus – eine Urkunde gibt es nach Abschluss!

Wir freuen uns über eure Teilnahme und euer Feedback!

Für das Projektteam,
Johannes Litschel (BkF)
Sophie Sorber (bdfstudio.)
Daniel Wuschansky und Felix Bruder (AG Kino - Gilde)



Warum soll ich diesen ÖMiK-Check überhaupt machen?

Man kann ihn wie eine Anleitung nutzen. Denn was in dem Check steht, sind wichtige Maßnahmen für alle relevanten Bereiche eines Kinobetriebs – von erfahrenen Kinobetreibenden und Expert*innen ausgewählt. Darüber hinaus eignet er sich auch dazu, herauszufinden, was man in seinem Kino schon geschafft hat.

Wie fange ich an?

Es gibt zwei Wege, um mit den Standards loszulegen: entweder klassisch mit unserem Leitfaden zum Download – oder interaktiv mit dem ÖMiK-Test auf dieser Webseite. Dort lassen sich die empfohlenen Maßnahmen einfach abhaken, und die Einschätzung der eigenen Nachhaltigkeits-Bemühungen wird sofort sichtbar. Die Punkte hinter jeder Maßnahme zeigen deren Wirksamkeit. Zusätzliche Informationen gibt es in den Infoboxen oder ausführlicher in unserer Hilfsmittel-Datenbank.

Sind meine Angaben öffentlich, wenn ich den Check mache?

Nein! Man kann den Check vollkommen anonym nutzen. Doch wer schon erste Erfolge erzielt hat und das Kino auf unserer Deutschlandkarte erscheinen lassen möchte, kann das Ergebnis dort veröffentlichen. Ein sichtbares Zeichen für Engagement – und eine Motivation für andere, sich ebenfalls auf den Weg zu machen.

Kann ich meine Einträge ändern?

Der Check kann beliebig oft wiederholt werden. Wir empfehlen das sogar. Zum Beispiel, wenn neue Maßnahmen umgesetzt werden. Denn so wird Fortschritt sichtbar. Und es ist ein gutes Gefühl, wenn man einmal mehr geschafft hat. Versprochen!

„Es war uns sehr wichtig, zu wissen, wo unser Kino im Bereich Nachhaltigkeit und Ökologie steht. Das ÖMiK-Zertifikat ist eine hervorragende Evaluation unserer Anstrengungen der letzten Jahre und gibt uns ein klares Ziel für kommende Investitionen und Verbesserungen im Kino-Alltag.“
Claus Wollenschläger, Central & Union Filmtheater Ludwigsburg

„Der Check gibt uns Anregungen, wo noch Ressourcen sind, welche wir dann aktiv angehen können. Eigentlich sollten ihn alle Kinobetreiber aus eigenem Interesse machen, nicht nur wegen der Nachhaltigkeit, sondern auch um Geld zu sparen.“
Hans-Joachim Fischer, Tivoli Achern

INFORMATION
<https://ömik.de/>
<https://ömik.de/oemik-check/>
<https://ömik.de/wp-content/uploads/2025/05/0eMiK-Leitfaden.pdf>



Das Lingnerschloss

21. - 23. November
**20. BUNDESKONGRESS
DER KOMMUNALEN KINOS IN DRESDEN**

Nach längerem Suchen nach einem passenden Termin steht nun endgültig fest: der 20. Bundeskongress der kommunalen Kinos findet vom **21. – 23. November in Dresden** statt.

Beim diesjährigen Kongress steht die Kinolandschaft in den ostdeutschen Bundesländern mit ihren Bedarfen, Besonderheiten und ihrer Geschichte im Zentrum. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Gastgeberort Dresden: Akteur*innen aus DD stellen sich, ihre Perspektiven und Bedürfnisse vor.

In partizipativen Formaten werden wie in den letzten beiden Jahren Bestandsaufnahmen, Lösungen und Strategien erarbeitet. Ziel ist die nachhaltige Stärkung der kulturellen Filmarbeit, die Sensibilisierung für die politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in den ostdeutschen Ländern unter Einbeziehung von Dresden als bedeutendem Kinostandort. Ein Rahmen- und Filmprogramm rundet wie gewohnt den Kongress ab. Gastgeber*innen vor Ort sind das *Clubkino im Lingner Schloss* und *Objektiv e.V. – Kino im Kasten* (TU Dresden).

Das Programm erscheint im Laufe des Sommers, dann sind auch Anmeldungen möglich. Alle Infos folgen. Wir sehen uns in Dresden!



Kinohörsaal des Objektiv e.V. – Kino im Kasten der TU Dresden





Kiwi-Kino in Wildbad

Das *Kiwi-Kino* in Bad Wildbad im Nordschwarzwald wurde 2015 mit Hilfe des Kommunalen Kinos im nahegelegenen Pforzheim gegründet. Es wird betrieben von einem Verein, der sich aus Wildbader Unternehmen und Institutionen zusammensetzt. Zusätzlich gibt es einen Förderkreis mit rund 60 Mitgliedern, der vor allem bei Veranstaltungen mitwirkt und mit einem Förderbeitrag hilft, das Kino am Leben zu erhalten.

Das Kino hat ein kleines Team aus zwei Vorführer*innen und einem Techniker, die auf Mini-Job Basis arbeiten sowie einem ehrenamtlichen Kinoleiter. Zusammen mit dem kommunalen Kino in Pforzheim wird das monatliche Programm gestaltet, das sich insbesondere nach dem Geschmack des eher älteren Publikums richtet und aus deutschen und französischen Produktionen zusammensetzt. Besonders beliebt sind Komödien, aber auch Biopics aus Kunst und Musik. Blockbuster gibt es seltenst, wenn dann bei den sonntäglichen Kinderfilmen. Gespielt wird in der Regel von Freitag bis Sonntag, im Juni und Juli hat das Kino aufgrund der Konkurrenz der zahlreichen Vereinsveranstaltungen und des guten Freizeitangebotes im Ort und der Region geschlossen. Von August bis Ende Schulferien wird reduziert gespielt. Dann finden sich auch Urlauber ein. Das kleine Kino mit einem 70-Personensaal befindet sich in einem denkmalgeschützten Jugendstil-Palais, das von zahlreichen Tages-Touristen ganzjährig besucht wird.

INFORMATION + KONTAKT
www.kiwi.kino.de
Email: info@kiwi-kino.de



Wertheim

Im Sommer 2022 ging in Wertheim eine Ära zu Ende. Im *Roxy-Kino*, erbaut in den 50er-Jahren, blieben seither die Leinwände dunkel. Damit hatte das letzte Kino in Wertheim seine Projektoren abgeschaltet. Viele meinten, für immer. Doch Anfang 2024 taten sich vier Bürgerinnen und Bürger, denen das kulturelle Leben unserer Stadt am Herzen liegt, zusammen, und schlossen einen mehrjährigen Pachtvertrag mit den Eigentümer*innen.

Da von Beginn an klar war, dass ein wirtschaftlicher Betrieb insbesondere an den Personalkosten scheitern würde, schlossen sich Kinoenthusiast*innen aus unserer Stadt zusammen und gründeten den *Filmclub Roxy Wertheim e.V.*. Dieser unterstützt als Förderverein seither den am 18. Juli 2024 wieder begonnenen Kinobetrieb. Über 250 Mitglieder engagieren sich inzwischen für „ihr“ Kino.

Die Hauptaufgaben des Fördervereins sind:

- tägliche ehrenamtliche Unterstützung der festangestellten Mitarbeiterin an der Kasse und beim Reinigen der Filmsäle durch unsere Mitglieder.
- die Zusammenstellung der Filme für das Programmkino, für das ein Saal mit 133 Plätzen zur Verfügung steht
- Förderung des kulturellen Lebens in der Stadt durch besondere Aktionen, wie z.B. Kino am Nachmittag (insbesondere für Senioren), Frauenkino, Themenabende mit Amnesty International, Kinderkino, VHS-Filme, Schulkino und vieles mehr

Das leerstehende Filmtheater mit insgesamt drei Sälen (200, 133 und 49 Plätze) wurde wieder mit Leben erfüllt. Alle nötigen Renovierungsmaßnahmen wurden im Ehrenamt erbracht. Ebenso die Betreuung der Technik.

INFORMATION + KONTAKT
https://filmclub-roxy.de
info@filmclub-roxy.de

KINO UND INKLUSION – EINE VERBINDUNG MIT HINDERNISSEN

Kino ist eines der niedrigschwelligsten Kulturangebote, sowohl was Kosten als auch Verfügbarkeit angeht. Für Menschen mit Einschränkungen ist es aber noch mit zum Teil hohen Schwellen verbunden. Beim Kongress *KINO 2025* des HDF in Baden-Baden haben sich Branchenvertreter*innen u.a. aus den Bereichen Förderung, Verleih und Kino in einem Workshop der *AG Kurzfilm – Bundesverband Deutscher Kurzfilm* mit Betroffenen sehr konstruktiv ausgetauscht und erste Ideen und praktische Vorschläge gesammelt. Die Teilnehmenden berichteten von gut umgesetzten Maßnahmen, aber auch von zahlreichen Baustellen. Das Ergebnis zeigt: Der Nachholbedarf ist groß.

Wie könnten erste Schritte aussehen? Zunächst fehlen im Kinoprogramm häufig Angaben zur Verfügbarkeit von Audiodeskriptionen oder erweiterten Untertiteln bzw. mit welcher Technik diese im betreffenden Kino genutzt werden können. An der Sensibilität der Kinos scheitert es dabei meist nicht: Häufig werden die Informationen vom Verleih nicht regulär zum Kinostart bereitgestellt, sondern erst später oder gar nicht. Sinnvoll wäre, diese Informationen direkt in den Filmdatenbanken der Webseiten zu hinterlegen, mit denen viele Kinoseiten verknüpft sind, um sie direkt importieren zu können. Die rechtzeitige Bereitstellung durch den Verleih ist dabei essenziell, auch für Kinos, deren Webseiten unabhängig davon gespeist werden. Hier sind Gespräche z.B. der Kinoverbände mit Verleiher*innen notwendig, die im nächsten Schritt ins Auge gefasst werden sollen.

Ein weiteres Problem ist, dass barrierefreie Elemente für von der Filmförderungsanstalt (FFA) geförderte Filme zwar erstellt werden müssen, die *Bereitstellung* jedoch nicht verpflichtend ist. Hier sind die Kinoverbände gefragt, politischen Druck auszuüben, damit diese Fassungen tatsächlich für den Kinobesuch verfügbar gemacht werden und nicht in den Akten-schränken des Bundesarchivs verschwinden. Wichtig wäre außerdem, die freiwillige Erstellung von barrierefreien Elementen förderseitig zu ermöglichen, unabhängig von Länge und Budget des betreffenden Films. Entweder im Rahmen einer Postproduktions- oder spätestens einer Verleihförderung. Beides ist bisher nicht möglich.

Auch kinoseitig gibt es noch einiges zu tun: Essenziell ist die digitale Barrierefreiheit der Kinowebsites, u.a. zum Online-Ticketkauf. Für blinde Menschen ist es zusätzlich hilfreich, wenn bereits auf der Webseite des Kinos Informationen zum Getränke- und Snackangebot, ähnlich einer Speisekarte, verfügbar sind (das muss dann vor Ort nicht vorgelesen werden) oder ein kurzer Text mit einer Wegbeschreibung. Für Gehörlose ist z.B. die Bereitstellung von wichtigen Informationen in kurzen Clips in Deutscher Gebärdensprache (DGS) sinnvoll, da viele DGS-Muttersprachler*innen Probleme mit der Deutschen Schriftsprache haben.

Für Rollstuhlnutzende gibt es in vielen Kinos ebenfalls noch Hürden. Dabei sind z.B. fehlende Stellplätze im Kinosaal, nicht oder schlecht zugängliche Toiletten, fehlende Fahrstühle oder Rampen zu nennen. Die Förderung ist kein Problem, wie die FFA bei einer Infoveranstaltung in Baden-Baden betonte: barrierefreie (Bau-) Maßnahmen haben erste Priorität! Vielmehr ist hier mehr Flexibilität z.B. beim Denkmalschutz oder bei Immobilienbesitzern gefragt.

Und nicht zuletzt: Wichtig ist auch, Mitarbeitende im Hinblick auf Assistenzbedarfe im Kino zu schulen, um Hemmnisse abzubauen. Der sensible Austausch mit den Betroffenen kann im besten Fall zur Erweiterung der Expertise beitragen und dazu, das eigene Kino in Sachen Barrierefreiheit weiter voranzubringen.

Nach Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention ist die Umsetzung der „Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport“, namentlich auch Film, verpflichtend. Dies sollte als Chance begriffen werden, den eigenen Publikumskreis zu erweitern und Kino tatsächlich zu dem zu machen, was es sein soll – ein positives, gemeinschaftsstiftendes Erlebnis für Alle.

Franziska Kache, Jana Cernik, Jutta Wille

INFORMATION
Die Autorinnen sind Mitarbeiterinnen der AG Kurzfilm und Organisatorinnen des Workshops zu Inklusion auf der KINO 2025
kache@ag-kurzfilm.de



„ES KOMMT DARAUF AN, SICH BERÜHREN ZU LASSEN“

Ein Gespräch mit Otto Teischel über die Kraft der Filmtherapie, emotionale Resonanz und den Kinosaal als Raum für Heilung

Dr. Otto Teischel ist Philosoph und Psychotherapeut in freier Praxis. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit ist seit über dreißig Jahren die Filmdeutung als Medium der Selbsterkenntnis. Über viele Jahre leitete er die wöchentlichen filmtherapeutischen Patientengruppe in der REHA-Klinik für Seelische Gesundheit in Klagenfurt. In dieser Stadt ist er auch aktuell aktiv.

Interviewer: Wie sind Sie zur Filmtherapie gekommen? Was hat Sie daran interessiert?

Otto Teischel: Das war noch lange vor meiner Arbeit als Psychotherapeut. Es begann mit meiner persönlichen Ergriffenheit bei bestimmten Filmen. Zum Beispiel habe ich mich gefragt, warum ich mich so stark mit der Hauptfigur in FRÜHSTÜCK BEI TIFFANY identifiziere – obwohl ich oberflächlich betrachtet wenig mit ihr gemein hatte, fühlte ich mich ihr emotional sehr nah. Später war es der Film LOS, TEMPO! von Carlos Saura, den ich in Schwarz-Weiß im Fernsehen sah. Der Wunsch der Jugendlichen, aus ihrem Alltag auszubrechen, ein ganz anderes, freies Leben zu führen – das war etwas, das ich sehr gut nachvollziehen konnte. Ich hatte damals eine ähnliche Sehnsucht.

Kinema Kommunal: Wann haben Sie zum ersten Mal bewusst darüber nachgedacht, was Filme mit Ihnen machen?

OT: Das kam durch PARIS, TEXAS, den ich in zwei Wochen siebenmal im Kino gesehen habe – ich „musste“ ihn so oft sehen und fragte mich, warum? Dieser Film hat mich mitgerissen. Ich habe meine eigene Geschichte darin wiedergefunden. Ich stellte mir Fragen wie: Was hat das Unbewusste der Protagonisten, das im Film inszeniert wird, mit Ereignissen in meinem eigenen Leben und mit meinem Unbewussten zu tun? Und ich war nicht allein damit. Auch viele andere, denen ich den Film später zeigte, konnten sich darin wiederfinden. Schon die ersten Bilder werfen Fragen auf: Ein Mann im Anzug geht allein durch die Wüste – das passt nicht zusammen. Was ist mit ihm los? Und was ist mit mir los, wenn ich mich dieser Filmfigur so nahe fühle? Für mich war es damals meine eigene Trennung von der Frau, die Sehnsucht, in eine andere Stadt zu gehen, allein weiterzuleben. Die schien von dieser Geschichte verstärkt zu werden. Doch die Grundsituation im Film wirkt von Anfang an sehr brüchig – das macht sie besonders faszinierend. Ich fragte mich: Wie erlebt das Kind der beiden diese Situation? Die Schuldgefühle des Vaters sitzen tief und reichen bis in seine eigene Kindheit zurück. Der Film ist unglaublich intensiv und wahrhaftig.

KK: Was ist Filmtherapie?

OT: Es ist keine übergeordnete Therapieform und ich arbeite dabei auch nicht mit einem bestimmten theoretischen Ansatz. Es braucht

keine Polarisierungen zwischen verschiedenen Schulen. Ich verwende in der Filmtherapie übergreifende Zugänge und bin auch sonst immer schon in verschiedenen Feldern unterwegs gewesen. Wenn man unbedingt will, dann ist es am ehesten noch ein Ansatz in Richtung Existenzanalyse, weil die persönliche Perspektive ganz wesentlich ist.

Die Filmdeutung ermöglicht es dem Einzelnen eine ganzheitliche Sicht auf sich selbst zu finden, indem durch die Filmgeschichte die eigene Lebensgeschichte erkannt wird oder auch des Lebens, das man eigentlich führen möchte. Wir reden also miteinander immer auch über den Film des eigenen Lebens.

In der Filmtherapie kommt es auf die subjektiven Empfindungen an. Ich muss mich als Therapeut selbst öffnen, wenn ich über einen Film spreche, um zu zeigen, dass es keine „falschen“ Assoziationen geben kann. Was sich Regisseur und Drehbuchautor überlegt haben ist nicht so wichtig. Denn oft drücken die Filmschaffenden mit ihrem Werk unbewusst noch viel mehr oder ganz Anderes aus, als in ihrer Absicht lag.

Ich betreibe keine Psychoanalyse der Autoren oder deren Leinwandfiguren. Manchmal versuchen sich Leute im Publikum daran, um ihre Emotionen von sich fern zu halten. Dann ist es meine Aufgabe, sie wieder zurück zum Film zu holen. Psychoanalyse ist oft viel zu theoretisch und lenkt von der individuellen Erfahrung der Menschen ab. Es geht nicht darum, einen Film zu zerlegen und „objektiv“ zu deuten, sondern sich berühren zu lassen und sich einzufühlen.

KK: Was ist eine Voraussetzung für einen Film, der sich zum Einsatz in der Therapie eignet?

OT: Das Wichtigste in der Filmtherapie ist, dass ein Film Menschen berühren kann – und dass sie bereit sind, sich darauf einzulassen. Es hilft oft, wenn die Filmschaffenden selbst existenziell Betroffene sind, aber das ist keine Bedingung. Das Spannende an der Filmkunst ist, dass viele verschiedene Menschen ihre Lebenserfahrungen und Gefühle in ein Werk einbringen können, das dann wiederum von vielen anderen Menschen auf sehr persönliche Weise aufgenommen werden kann. Das macht Film als Kunstform so besonders – und so geeignet für die therapeutische Arbeit. Film wird gemeinsam geschaffen und gemeinsam gesehen. Wim Wenders hat einmal gesagt, dass in seiner Familie nicht über Gefühle gesprochen wurde – also habe er begonnen, sich über Bilder auszudrücken. Das merkt man besonders in Paris, Texas. Doch in der Filmtherapie geht es nicht um die Intentionen der Filmemacher, sondern um die Wirkung von Filmkunst auf die Zuschauer:innen.

KK: In welchem Rahmen arbeiten Sie mit Filmtherapie? Wie sieht das konkret aus?

OT: Zunächst habe ich mich selbst intensiv mit meinen eigenen Emotionen beim Sehen und Wiedersehen von Filmen auseinander-

gesetzt. Filme bringen uns dazu, uns zu erinnern, was uns wichtig ist, und sie regen uns an, Fragen an uns selbst zu stellen. Das wollte ich eines Tages auch therapeutisch nutzen.

Ich leitete sieben Jahre lang eine Filmtherapie Gruppe in einer Reha Klinik, deren Chefarzt sehr offen für Film als Medium war. Dort habe ich wöchentlich ausgewählte Filme gezeigt, die mich selbst tief berührt hatten, und wir haben uns nach dem gemeinsamen Film-Erlebnis in der Gruppe darüber ausgetauscht, was es in uns bewirkt hat.

Auch im Einzelsetting arbeite ich mit diesem Medium. Ich gebe Patient:innen Filme mit, von denen ich vermutete, dass sie bei ihnen etwas auslösen könnten, und in der nächsten Therapiestunde lassen sich die inneren Erlebnisse während des Films oft sehr erhellend mit der leidvollen Wirklichkeit verbinden.

KK: Ist so ein Vorgehen auch im Kino möglich?

Ja, besonders gut sogar! Aktuell biete ich im Kino zwei verschiedene Formate an. Besonders intensiv wirkt das sogenannte „Blind Date“ – die Teilnehmer:innen wissen nicht, welcher Film gezeigt wird, ähnlich wie früher in der Klinik. Zunächst gab es im Kino nur einen monatlichen Filmabend mit einem angekündigten Werk, inzwischen finden dort ebenfalls wöchentliche Filmtherapie Gruppen statt. Jede Woche gibt es, nach persönlicher Voranmeldung, ein „Blind Date“, das nur lose in vierteljährlich wechselnde Zyklen unterteilt ist („Schicksal Kindheit“ – „Leben in Beziehungen“ – „Sucht & Sehnsucht“ usw.) zu denen passende Werke der Filmkunst ausgewählt werden. Alte und neue. Diese Gruppen bestehen aus maximal 20 vorangemeldeten Personen, um einen intensiven Austausch zu ermöglichen. Zu den monatlichen Filmabenden mit angekündigten Titeln kommen manchmal weit über 100 Menschen. Manche davon wollen manche einfach den Film sehen, andere kennen das filmtherapeutische Format und möchten das Filmerlebnis gemeinsam vertiefen. Auch wenn sich in der großen Runde vielleicht nur 20 Leute zu Wort melden, entstehen danach viele Gespräche in kleineren Gruppen – und das Nachdenken über das gemeinsame Filmerlebnis wirkt lange weiter.

KK: Ist ein Kino überhaupt als Ort für die Therapie geeignet oder müsste man das eigentlich einzeln auf der Couch machen?

OT: Das Kino ist der geeignete Ort, um sich mit den Filmen ganzheitlich in der Gruppe auseinanderzusetzen. Die Komplexität der Filmsprache erfordert eine besondere Art der Aufmerksamkeit. Wir müssen gemeinsam unter deren Oberfläche vordringen, dort finden sich überall Spuren grundlegender menschlicher Sehnsüchte. Und wenn wir die erkennen, erkennen wir in den Geschichten und Personen auf der Leinwand das eigene Schicksal wieder.

KK: Wie bringen Sie die Leute in solchen großen Runden zum Sprechen?

OT: Entscheidend ist, dass die Diskussion direkt im Kinosaal stattfindet. Das Filmerlebnis hat dort bereits ein soziales Band geschaffen, das man aufnehmen kann. Man sollte dort keine akademischen Fragen verhandeln – wir bleiben konsequent bei den Emotionen. Der oder die Moderator:in sollte sich auch durch den Saal bewegen – der Raum verbindet. Das bequeme Sitzen schafft eine sichere Atmosphäre. Es braucht möglichst mehrere mobile Mikrofone, die durch das Publikum gereicht werden können, auch von den Zuschauer:innen selbst. Das lockert auf. Ich plädiere stark für das

Kino als therapeutischen Ort – es gibt Raum für Emotionen. Wir schaffen gemeinsam das Kunstwerk unserer Wahrnehmung als Antwort auf das Werk der Filmkunst.

KK: Was braucht ein Kino, das eine solche Veranstaltung durchführen möchte? Muss man Sie aus Österreich einfliegen?

OT: Nein, nicht unbedingt. Was es braucht, ist ein engagiertes Team, das sich selbst von Filmen berühren lässt. Es braucht jemanden, der bereit ist, sich als Moderator:in beim Sprechen über den Film zu öffnen. Auch Vorschläge aus dem Publikum sind willkommen – Menschen können Filme vorstellen, die sie bewegt haben. Es muss nicht zwingend ein:e Therapeut:in die Auswahl treffen oder moderieren. Es sollte jedoch jemand mit therapeutischer Erfahrung anwesend sein, um in Einzelfällen bei extremen Reaktionen Unterstützung anbieten zu können.

KK: Was für Filme eignen sich für dieses Format? Gibt es bestimmte Kriterien?

OT: Es müssen keine Filme sein, die Traumata direkt behandeln. Ich habe das in der Klinik eher vermieden. Stattdessen wähle ich Filme, die allgemein menschliche Gefühle ansprechen und individuelle Assoziationen ermöglichen. Ein Beispiel ist BILLY ELLIOT – ein Film, den ich sehr oft gezeigt habe. Viele Menschen finden sich darin wieder, manchmal in den Nebenfiguren. Ein Teilnehmer sprach einmal über ein Mädchen, das nur kurz im Bild ist – wie wichtig ihr Blick für Billy gewesen sein könnte. Trotzdem kann auch bei solchen Filmen ein Trauma wieder hochkommen. Eine Frau in mittleren Jahren verließ während BILLY ELLIOT laut aufweinend die Gruppe. Es war ihr Kindheitstraum gewesen, Tänzerin zu werden, aber ihr Vater hatte ihr das strikt verboten, auch mit massiver körperlicher Gewalt gegen seine Tochter. Die Gruppe hat sie danach im Gespräch sehr unterstützt und gemeinsam mit der Patientin überlegt, was sie heutzutage noch tun könnte, um nicht nur dieses Trauma zu verarbeiten, sondern auch ihre frühe Leidenschaft für das Tanzen wieder aufleben zu lassen.

KK: Suchen Sie Filme gezielt nach den Gruppen aus, die sie sehen werden?

OT: Eigentlich nicht. Ich habe BILLY ELLIOT einmal vor einer Gruppe alkoholabhängiger Männer gezeigt – ich war zunächst unsicher, ob das passt. Aber alle konnten sich damit identifizieren, denn alle hatten einmal Träume, die sie aufgegeben hatten. Und viele hatten am Ende Tränen in den Augen.

KK: Sollte ein Film potenziell retraumatisierende Themen eher vermeiden?

OT: Nicht zwingend. Man sollte Menschen nicht ganz unvorbereitet mit schwerem Stoff konfrontieren. Aber es lohnt sich, auch Vorschläge aus dem Publikum aufzugreifen. Kürzlich wurde mir der Film THE OUTRUN empfohlen – über eine junge Alkoholikerin, die nach ihrer Rückkehr in die Heimat und mit Hilfe ihrer dortigen Umgebung einen Neuanfang schafft. Ein sehr bestärkender, nicht stigmatisierender Film. Mit einer kurzen Einführung lässt sich so ein Werk sehr gut zeigen – und diese autobiographische Leinwandgeschichte kann sich bewusst mit den versammelten Lebensgeschichten im Publikum verbinden. Ein weiterer unvergesslicher Kinoabend.

Die Fragen stellte Janis Noah Kuhnert

FILMLAND IN DER KRISE

Wie Sachsen seine Filmkultur aufs Spiel setzt



© Cinémathèque Leipzig e.V.

Montagsmorgen, Team-Treffen in der *Cinémathèque Leipzig*. Wie jede Woche geht es um dasselbe Thema: Einsparungen im Haushaltsplan. Das Team ringt um kreative Lösungen, um keine Mitarbeitenden entlassen zu müssen. Gäst*innen für Filmgespräche? Kaum noch möglich. Kuratierte Reihen? Auf Eis gelegt. Das gedruckte Programmheft? Geschichte. Die Einschnitte sind längst Realität. Das ist seit Jahresbeginn Alltag in der *Cinémathèque Leipzig*, dem Kommunalen Kino in Leipzig.

Doch damit stehen sie nicht alleine da: Renommierete Festivals wie das DOK Leipzig, das Neisse Filmfestival, das mitteldeutsche Kurzfilmfestival Kurzsuechtig oder der Landesverband Filmverband Sachsen – alle mussten die Gürtel enger schnallen, teilweise auf Gehälter verzichten, bangen, dass sie ihre Arbeit fortsetzen können. Dabei handelt es sich nicht um einen Nebenschauplatz der Kulturpolitik im Film-land. So bezeichnet sich der Freistaat selbst mit Stolz - und rühmt sich mit einer einzigartigen Dichte renommierter Filmfestivals und der großen Anzahl von Kinos. Eine Selbstzuschreibung, die bei der Erstellung der Haushaltsentwürfe wohl vergessen wurde, nimmt man doch offensichtlich das Ende der jahrzehntelang gewachsenen Strukturen willentlich in Kauf.

Das Dilemma begann mit der Landtagswahl und der darauffolgenden schwierigen und langedauernden Regierungsbildung – am Ende ist es eine schwarz-rote Minderheitsregierung geworden. Dies sorgte dafür, dass auf Landesebene bis jetzt kein gültiger Haushalt für 2025 existiert. Für alle institutionell geförderten Einrichtungen und Festivals, darunter jene, die das Land mit Stolz nach außen präsentiert, bedeutete das extreme Planungsunsicherheit. Das zuständige Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWK) konnte ohne Haushalt keine Förderbescheide erteilen und wies den Institutionen nur 30% der Mittel des Vorjahres für das erste Halbjahr zu. Eine Summe, die kaum reicht, um den Grundbetrieb aufrechtzuerhalten, geschweige denn Projekte zu realisieren oder Personal angemessen zu bezahlen.

Als sei das nicht bereits genug, übertrug sich die Planungsunsicherheit auch auf die Kommunen. In Leipzig zum Beispiel fehlte ebenfalls ein städtischer Haushalt für 2025. Bereits vorab meinte manche Fraktion die Lösung für die Haushaltslücken gefunden zu haben, indem sie mit dem Rotstift quer durch die Kulturszene zogen – Vorstöße, die zum Glück schnell wie-

der zurückgezogen wurden. Die Szene reagierte geschlossen und organisierte Protestaktionen zu jeder der Haushaltssitzungen im Stadtrat. Und sie zeigten Wirkung: Das Förderniveau blieb nominal stabil. Doch angesichts steigender Kosten bedeutet auch das faktisch eine Kürzung.

Kurz darauf der nächste Schlag als die neue Landesregierung ihren Haushaltsentwurf vorstellte: Kürzungen der Förderungen um teilweise bis zu einem Drittel, Streichung des Projekts film.land.sachsen – ein Angebot, das Filme gezielt in Regionen bringt, in denen Kultur kaum noch stattfindet, und so Räume für Begegnung schafft. Auch das Landesprogramm zur Sicherung des audiovisuellen Erbes (SAVE) stand zur Disposition. Letzteres konnte vorerst gerettet werden – ein kleiner Lichtblick in einem zunehmend düsteren Szenario.

Diese Kürzungen stehen im eklatanten Widerspruch zu den eigenen Versprechen der Regierung. Im Koalitionsvertrag heißt es noch, man wolle „die reiche Kulturlandschaft Sachsens erhalten und in ihrer Vielfalt weiterentwickeln“. Doch der aktuelle Kurs zerschlägt gewachsene Strukturen, die über Jahrzehnte mit öffentlichen Mitteln aufgebaut wurden. Die Folgen wären dramatisch: Stellenabbau, Ausbildungsstopp, Wegfall der Nachwuchsförderung, Einstellung von Fachpublikationen, Programmstreichungen – und damit auch der Verlust von anderen Drittmitteln und Eintrittseinnahmen.

Die geplanten Kürzungen torpedieren auch das erklärte Ziel des SMWK, Gehälter tarifgerecht zu gestalten. Schon eine bloße Inflationsanpassung ist aktuell unmöglich. Fachkräfte, auf die Kultureinrichtungen dringend angewiesen sind, könnten Sachsen den Rücken kehren.

Auch hier organisierte sich Protest und die sächsischen Filminstitutionen verfassten gemeinsam einen offenen Brief an die Landesregierung, der auf die weitreichenden Folgen des geplanten Haushalts und Widersprüche zu eigenen Versprechen hinweist.

Doch es geht hierbei nicht nur um den Erhalt der Filminstitutionen an sich, sondern auch dessen, für was sie stehen: Filmkultur ist für alle gesellschaftlichen Schichten gut zugänglich, schafft Räume des Austauschs und gemeinsamen Erlebens, aber auch des kritischen Diskurses. Filmkultur, wie sie von den Kommunalen Kinos, den Festivals und Filmvereinen gelebt wird, fungiert somit nicht nur als Faktor für Tourismus und Wirtschaft, sondern auch als Motor für Demokratie. Im Hinblick auf die jüngsten Wahlergebnisse bei der Bundestagswahl 2025, kann Sachsen sich nicht leisten, auf diesen Motor zu verzichten und den bereits schwindenden gesellschaftlichen Zusammenhalt nachhaltig in Gefahr zu bringen.

Die Hoffnung bleibt, dass die Kritik am Haushaltsentwurf auf offene Ohren trifft und dieser überarbeitet wird. Sonst wird Sachsen in Zukunft wohl kein Film-land mehr sein und demokratiefördernde Kultur langsam verdrängt. Ein Phänomen, das in Anbetracht der Haushaltsdebatten im Rest der Bundesrepublik zukünftig auch anderen drohen könnte.

Sven Röder

39. MANNHEIMER FILMSYMPOSIUM: KÖRPER-KINO

Ein interdisziplinäres Symposium zur Darstellung des Körpers im Film

Das Kino ist ein visuelles Medium und der menschliche Körper eines seiner zentralen Ausdrucksmittel. In Bewegung, Mimik und Gestik transportiert er Emotionen, erzählt Geschichten und reflektiert gesellschaftliche Vorstellungen von Identität, Geschlecht, Macht und Normativität. Körperbilder im Film können faszinieren, verstören oder tief berühren. Sie zeigen Schönheit und Zerbrechlichkeit, Schmerz und Widerstand, Kontrolle und Exzess. Wie inszeniert das Kino Körperlichkeit? Welche filmischen Mittel verstärken ihre Wirkung? In welchen Kontexten wird der Körper idealisiert oder deformiert, inszeniert oder anonymisiert?

Vom 10. Bis 12. Oktober 2025 geht das *Cinema Quadrat* in Mannheim mit seinem interdisziplinäre Filmsymposium „**Körper-Kino: berührend, verstörend, überwältigend**“ diesen Fragen nach und erkundet die facettenreiche Darstellung des Körpers im Film – vom klassischen Hollywood bis hin zu experimentellem Kino. Mit wissenschaftlichen Vorträgen, Filmvorführungen und Diskussionsrunden.

„Körper-Kino“ – das soll Filme bezeichnen, die über das Sehen hinaus eine körperliche Erfahrung erzeugen. Sie nutzen Kameraführung, Sound, Schnitt und Inszenierung und Schauspielkunst so, dass der Zuschauer nicht nur mitdenkt, sondern mitfühlt und die oft intensive physische Wirkung spürt.

In insgesamt acht Vorträgen und fünf Filmen bringt das Symposium Expert*innen aus Filmwissenschaft, Medienästhetik, Wahrnehmungspsychologie, Psychoanalyse und auch Schauspiel-Theorie mit Filmschaffenden und einem interessierten Publikum zusammen. In seiner Einführung nährt sich der Journalist Christian Fuchs dem Begriff „Körper-Kino“ an.

Der Filmkritiker und Autor Philipp Stadelmaier erzählt „Eine kleine Geschichte der komischen Körper des Kinos“ während Lioba Schlösser,



Filmwissenschaftlerin aus Köln, über „Weiblichkeit, Sexualität und Abjektion: Zur Inszenierung weiblichen Begehrens“ berichtet.

Die Themen sind vielfältig und reichen auch über die Leinwand hinaus. So erwartet das Publikum ein Vortrag von Intimitätskoordinator Florian Federl über seine Arbeit zur Intimität im Film. Ebenfalls über seine Arbeit erzählt Moustafa Hammad, von Beruf Fight Choreograph und Action Director, über verschiedene Kampfstile.

Von einer anderen Richtung nähern sich der Leiter des Filmfestivals Aachen, Niklas Michels und Medienkulturwissenschaftler Peter Scheinpflug dem Thema an. Sie beschäftigen sich jeweils mit dem Außergewöhnlichen. Niklas Michels untersucht die sog. „Metal Bodies: Dystopie & Dysmorphie“ während Scheinpflug eine Schnittstelle zwischen Bodyhorror und female gaze betrachtet.

Zuletzt thematisiert der Filmkritiker Gerhard Midding verschiedene „Körper- Aktionen von bekannten Schauspielern“.

Abgerundet wird das Symposium durch ein Filmprogramm, welches unter anderem RAW (FRA 2016) von Julia Ducournau, REQUIEM FOR A DREAM (USA 2000) von Darren Aronovsky und RAGING BULL (USA 1980) von Martin Scorsese zeigt. Als besonderes Extra gibt es zu jedem Film eine Einführung. Das vollständige Programm wird im Sommer auf der Seite von Cinema Quadrat hochgeladen.

INFORMATION

39. Mannheimer Filmsymposium: Körper-Kino
10. bis 12. Oktober,
Cinema Quadrat Mannheim
K1, -2,
68159 Mannheim
Anmeldung unter: www.cinema-quadrat.de

LINDEN-THEATER GEISENHEIM

Inklusion als Erfolgsmodell -
Wie ein Traditionskino neue Maßstäbe setzt



© Linden-Theater



Wenn in der Kinobranche von Innovation gesprochen wird, denkt man oft an neue Technologien, hybride Auswertungsstrategien oder immersive Erlebnisse. Doch manchmal liegt die wahre Innovationskraft in einer sozialen Vision: Das Linden-Theater in Geisenheim verbindet gelebte Inklusion mit nachhaltiger Kinokultur – und schreibt damit bundesweit Kinogeschichte.

2010 stand das 1929 gegründete Linden-Theater in der Innenstadt von Geisenheim im Rheingau (ca. 11.000 Einwohner) vor dem wirtschaftlichen Aus. Ein Szenario, das viele ländlich gelegene Kinos in Deutschland nur allzu gut kennen: rückläufige Besucherzahlen, strukturelle Probleme, schwierige Perspektiven. Was das Linden-Theater von anderen unterscheidet, ist die Antwort auf diese Krise, durch die es vom Auslaufmodell zum Vorzeigeprojekt wurde.

Mit dem Einstieg der Rheingau Werkstätten Rüdesheim, einer Einrichtung der Sankt Vincenzstift gGmbH, wurde aus der Not eine Vision: Ein Kino als inklusiver Arbeitsplatz für Menschen mit und ohne Behinderung – eingebunden in den regulären Kinobetrieb, wirtschaftlich tragfähig, kulturell relevant. Das geschlossene Kino sollte Pionierarbeit leisten, als erstes inklusives Kino in Deutschland.

Der sechsmonatige Probetrieb ab Januar 2011 sollte zeigen, ob das Modell tragfähig ist – und lieferte schnell überzeugende Ergebnisse: Ein diverses Team, hohe Motivation, ein klares Profil. Aus dem Pilotprojekt wurde im Juli 2011 die Linden-Theater Geisenheim gGmbH, ein gemeinnütziges Integrationsunternehmen, das heute als bundesweit einzigartig gilt.

Das Besondere: Mindestens 30 Prozent der Arbeitsplätze sind gesetzlich für Menschen mit Schwerbehinderung vorgesehen – im Linden-Theater liegt der Anteil sogar darüber. Zwei festangestellte Mitarbeitende mit Schwerbehinderung (100 % und 70 %) sowie drei Beschäftigte in betriebsintegrierten Arbeitsplätzen gestalten den Kinobetrieb aktiv mit. Gemeinsam mit Kolleg*innen ohne Behinderung entsteht ein Teamgeist, der spürbar ist – für Gäste ebenso wie für Partner in der Region. Das Linden-Theater steht damit für ein Modell, das wirtschaftliche Realität, gesellschaftliche Verantwortung und kulturellen Anspruch miteinander verbindet. Als einziges Kino im Rheingau zwischen Nastätten und Wiesbaden erfüllt es zudem eine zentrale Grundversorgungsfunktion im ländlichen Raum. Der Standort in der Geisenheimer Fußgängerzone ist ideal erreichbar – auch barrierefrei – und das Programm bewusst familienfreundlich und vielfältig. Ein Kino mit Haltung – und Zukunft.

Für Fachbesucher und Branchenkollegen ist das Linden-Theater ein Beispiel dafür, wie soziale Innovation in der Kinobranche gelingen kann. Nicht als PR-Maßnahme, sondern als strukturell verankertes Betriebsmodell mit Wirkung weit über den Kinosaal hinaus.

Anja Schwarz



© Filmhaus Saarbrücken

WIE WIRD MAN WAS MIT FILM? GENIALE GEWERKE IM GESPRÄCH

Gesprächs- und Filmreihe brachte Talente, Publikum
und Filme im Filmhaus Saarbrücken in den Austausch

Vom 5. November 2024 bis 1. April 2025 lud das *Filmhaus Saarbrücken* an sechzehn Dienstagabenden zu der Film- und Gesprächsreihe „Wie wird man was mit Film? Geniale Gewerke im Gespräch“ ein. Jeweils um 19 Uhr stand ein einstündiges ausführliches Bühnengespräch mit einem prominenten Gast auf dem Programm, nach einer kurzen Umbau- und Erfrischungspause von 15 Minuten gab es dann zur Primetime um 20:15 Uhr einen Film, den der jeweilige Gast des Abends ausgewählt hatte.

Über die sechzehn Termine hinweg stand bewusst der Blick hinter und rund um die Kulissen im Fokus: Die Reihe gewährte einen Blick auf mannigfaltige Berufe rund um den Film, die exemplarisch vorgestellt wurden. Im Gespräch mit Dr. Nils Daniel Peiler, Leiter des Filmhauses Saarbrücken, gaben Akteur:innen der Filmbranche wertvolle Einblicke in ihren Werdegang und ihre Arbeit und kamen mit dem Publikum ins Gespräch. Und natürlich durften die Filme nicht fehlen: An jedes Gespräche schloss sich eine Filmvorführung an – mit Filmen, die die Gästen persönlich ausgewählt hatten, an denen sie beteiligt waren oder zu denen sie eine besondere Verbindung haben: von *DER BERG DES SCHICKSALS* und *METROPOLIS* über *20.000 LEAGUES UNDER THE SEA* und *120 BPM* bis zu *TOKYO SONATA* und *UP IN THE AIR* reichte die filmische Palette.

Für alle Interessierten betrug der Eintritt nur 5 Euro, um einen möglichst niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen, wobei der einheitliche Eintritt unabhängig von Gast und Film galt und das Publikum beliebig kombinieren konnte, ob es „nur“ das Gespräch oder „nur“ den Film genießen oder beide Programmbestandteile wahrnehmen wollte – was preislich keinen Unterschied machte.

Als Kinobesucher:innen lenken wir unsere Aufmerksamkeit natürlich hauptsächlich auf die Filme. Doch an Planung, Produktion, Distribution

und Rezeption dieser Filme sind die unterschiedlichsten Berufsgruppen beteiligt: von Schauspiel, Regie und Produktion über Setdekoration und Filmübersetzung bis zu Filmfestival, Filmverleih, Filmjournalismus und von Filmvorführung bis Filmarchivierung und Filmrestauration. Dafür ein Bewusstsein zu schaffen und zugleich Interessierten das weite Feld der Berufsbildorientierung zu öffnen, war zugleich ein Anliegen der Reihe. „Wie wird man was mit Film?“ fand daher in Zusammenarbeit mit der Universität des Saarlandes und der Hochschule der Bildenden Künste Saar statt. Die teilnehmenden Studierenden erhielten freien Eintritt und konnten niederschwellig mit den Gästen ins Gespräch kommen.

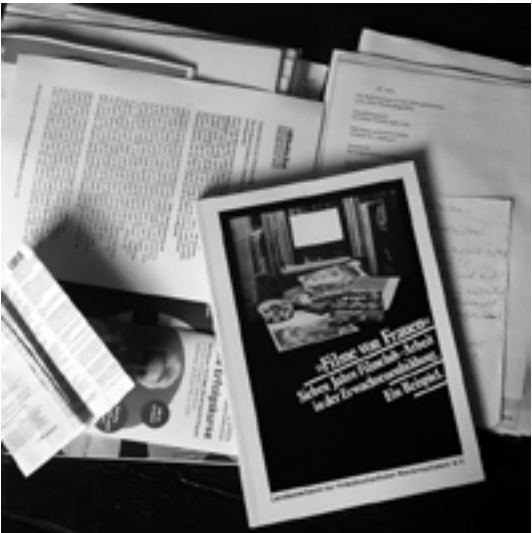
Die teilnehmende Studentin Elisa Fuchs berichtet: „Obwohl viele Teilnehmende der Reihe bereits eine langjährige Verbindung zur Filmindustrie hatten, war es beruhigend zu sehen, dass auch über Quereinsteiger:innen gesprochen wurde – Menschen, die vor ihrem Berufseinstieg nur wenige oder gar keine praktischen Erfahrungen hatten und kein klassisches Filmstudium absolviert hatten. Bei ihnen war im Vorhinein lediglich eine Leidenschaft für Film und Kino vorhanden, die im Laufe der arbeitsbezogenen Tätigkeit weiter ausgebaut wurde. Was ich aus der Reihe mitnehme, ist die Einsicht, dass es keinen festgelegten oder einzigen Weg in die Filmwelt gibt, eine Erkenntnis, die sich wie ein roter Faden durch alle Gespräche zog.“

Zu Gast waren von der Max-Ophüls-Festivalleiterin Svenja Böttger, bis zum Filmprogrammmanager im Flugzeug Helmut Lauerbach, Menschen aus allen Bereichen der Filmbranche. Von der Produktion, über die Vorführung bis zur Restauration alter Filmkopien.

Nils Daniel Peiler

DAS KELLERKINO DER VHS HILDESHEIM FEIERT FÜNFZIGJÄHRIGES BESTEHEN

© Brigitte Tast



Die Ursprünge des *Kellerkinos* liegen in den frühen 1970er Jahren. In Hildesheim fanden nach und nach mehrere Filmbegeisterte zueinander. Aus dem 1971 von Hans-Jürgen Tast mitgegründeten Filmclub *Abis Zettpunkt* entsteht bereits ein Jahr später unter Mitwirkung seiner Frau, der Fotografin Brigitte Tast, *Vater Morgana*. Dieser studentische Filmclub zeigte regelmäßige Programme an der Universität und im Haus der Jugend. Ein weiteres Jahr später greift die Volkshochschule Hildesheim diesem Club unter die Arme, und unter dem Titel *hv+film* und mit Unterstützung durch Hartwig Kemmerer geht es im *Thega Filmpalast*, damals noch ein Kino mit einem großen Saal und Balkon, weiter. Schließlich stößt zu *hv+film* noch Massimo Bernardoni hinzu, der in der ersten Jahreshälfte 1975 eine Filmreihe über den Meisterregisseur Michelangelo Antonioni mitkuratierte.. Außerdem als „ein Höhepunkt der Filmkunst“ am 19. Juni: *ABEND DER GAUKLER* von Ingmar Bergman. Begleitend erscheint ein 52seitiges Heft im DIN A4-Format mit umfangreichen Informationen zu Antonioni und Bergman. Vom Erfolg beflügelt wurde es dann zum Wintersemester 1975 / 1976 in Sachen *Kellerkino* konkret. Im damaligen VHS-Programm heißt es: „Die Hildesheimer Volkshochschule zeigt mit Beginn dieses Semesters in einem Kellerraum der Robert-Bosch-Gesamtschule ein eigenes 16-mm-Studioprogramm. Dieses Experiment versteht sich als Alternative zum kommerziellen Kino und möchte gern der Vorläufer eines kommunalen Kinos in Hildesheim sein. Zum anderen soll es eine Erweiterung des Freizeitangebots in der Nordstadt darstellen. An jedem 1. und 3. Freitag im Monat (mit Ausnahme der Schulferien) werden hier Filme gezeigt, die als Reihen zu verstehen sind.“ Bereits ein Jahr später wurde wöchentlich gespielt. Ein erster Umzug erfolgte allerdings auch bald und Veranstaltungsort wird das Dachgeschoß der VHS, die zu der Zeit ihr Hauptgebäude noch in der Wollenweberstraße hatte. Der Name „Kellerkino“ hat sich zu diesem Zeitpunkt bereits etabliert und bleibt allen Umzügen zum Trotz bestehen. So auch in den folgenden Domizilen, in denen auch eine 35mm-Projektion möglich wurde: Zunächst im *Thega Filmpalast* ab dem Wintersemester 1981 / 1982, und dem *Cinema am Bahnhof* von 1992 bis 2009. Nach einem zweiten Aufenthalt in der *Thega* von 2009 bis 2016 ist mittlerweile der Riedelsaal der VHS im Pfaffenstieg die neue Heimat des *Kellerkinos*. Ganz im Sinne der kommunalen Kinos schreibt sich auch das *Kellerkino* bis heute das Motto „Andere Filme anders zeigen“ auf die Fahnen: Die Filme werden meist im Original mit deutschen Untertiteln gezeigt, es gibt Informationsmaterial und mündliche Einführungen sowie Angebote zur Diskussion. Zuweilen werden Gäste eingeladen, Dokumentarfilme und Filmgeschichte haben ihren Platz im Programm, und die Filme werden zu thematischen Reihen gebündelt. Anregende Impulse für die Programmgestaltung kommen auch von Seiten der Kooperationspartner. Gewöhnlich werden in jedem Semester ein bis zwei Filmreihen in Zusammenarbeit mit anderen kulturellen oder sozialen Einrichtungen durchgeführt.. Einen wichtigen Platz nahm ab März 1979 die von Brigitte Tast und Magdalena Zerrath betreute Reihe „Filme von Frauen“ ein, die in diesem Format über zwanzig Jahre fester Bestandteil der Programmgestaltung ist. 2024 bestand das geamste Programm des Kellerkinos dann erstmalig zu fünfzig Prozent aus Beiträgen von Filmemacherinnen.

Florian Freudenberger

Ein letztes Mal unter
Heleen Gerritsen

25 JAHRE goEast: FILMKURATION ALS FÜRSORGE FÜR DIE FILME

goEast – Festival des mittel- und osteuropäischen Films, das vom 23. bis 29. April in Wiesbaden stattfand, hatte in diesem Jahr gleich zwei Anlässe für eine außerordentlich feierliche Festivalsausgabe: Nicht nur feierte das vom DFF organisierte Festival seine 25. Ausgabe, sondern verabschiedete ebenso die langjährige Festivalleiterin Heleen Gerritsen, die das Festival 2017 übernahm und ab Juni die Nachfolge von Rainer Rother als Künstlerische Direktorin der Deutschen Kinemathek in Berlin antreten wird.

Diese Ausgabe versprach dabei abermals ein Programm, das nicht nur innerhalb der Festivalwoche, sondern auch in Retrospektive der *goEast*-Programme der letzten Jahre, Debatten rund ums mittel- und osteuropäische Kino aufwirft, weiterführt und einordnet. „Im Mittelpunkt des Festivalnarrativs steht das jährliche Symposium.“, berichtete Heleen Gerritsen in der Abschlussrunde eben jener interdisziplinär-akademischen Sektion, die in diesem Jahr unter dem Titel „Omas, Babas, Babushkas – Gender und Altern im Europäischen Kino“ ein besonderes Augenmerk auf die Darstellung von weiblichem Altern im Kino Mittel- und Osteuropas legt. Mit Filmen wie Márta Mészáros’ *AURORA BOREALIS* (Ungarn 2017) oder Stere Guleas *I’M AN OLD COMMUNIST HAG* (Rumänien 2013) blicken die Kuratorinnen des Symposiums Boglárka Angéla Farkas, Asja Makarević und Andrea Virginás auf verschiedene Aspekte von Altersdarstellungen, sowie Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Altern und damit verbundene Vorstellungen von Familie und Fürsorge. Dieses Thema ist im kompletten Festivalprogramm schwer zu übersehen: sei es im Wettbewerb, in dem sich unter anderem mit Željimir Žilniks *EIGHTY PLUS* (Serbien, Slowenien 2025) oder Maja Novakovićs *AT THE DOOR OF THE HOUSE WHO WILL COME KNOCKING* (Serbien, Bosnien und Herzegowina 2024) Beiträge finden lassen, die alternde Protagonisten begleiten: sei es im Rhein-Main-Kurzfilmwettbewerb, der unter dem Titel „Revenge of the Babushka“ das Symposiumsthema erweitert oder in der von Olaf Möller kuratierten Hommage für Anastasia Lapsui und Markku Lehmuskallio.

Warum gerade alternde Menschen und im Speziellen alternde Frauen vor und hinter der Kamera einen thematischen Schwerpunkt beim diesjährigen *goEast* darstellen, ist allerdings nicht nur eine Frage, dessen Antwort sich im Narrativ des diesjährigen Programms finden lässt, sondern liegt logisch in der inhaltlichen Linie, die das Festival schon seit Jahren verfolgt: Es sieht sich als Ort des Sichtbarmachens. Des Sichtbarmachens von im „westlichen“ Kino vernachlässigten Filmkulturen sowie kulturell und politisch minoritären Perspektiven.

Unter diesem Aspekt lässt sich unter anderem die diesjährige Sektion 80 Jahre Kriegsende als direkte Fortführung eines dekolonialen Ansatzes sehen, mit dem *goEast* dinghaft schon seit der ersten Festivalsausgabe und konkret seit 2022 versucht, einen neuen Blick auf das mittel- und osteuropäische und speziell das postsowjetische Kino zu ermöglichen. Die historische Filmreihe, die unterrepräsentierte Geschichten und Perspektiven auf den zweiten Weltkrieg präsentierte ging dabei nicht nur – wie im

1
© Anja Kessler
2, 3, 4
© Roman Polanski



1
KILL ME SOFTLY
2
HAYTARMA
3
EIGHTY PLUS
4
U ARE THE UNIVERSE



Falle von Asrul Sanis THE BARBED-WIRE FENCE (Indonesien 1961) – über den üblichen Länderfokus hinaus, sondern knüpfte mit Filmen wie dem krim-tatarischen Historiendrama HAYTARMA (Ukraine 2013) von Akhtem Seitablaev oder Ada Neretniecs DIVINATION ON THE LAMB’S SHOULDER (Sowjetunion 1988), der die Deportation und Diskriminierung des Kalmückischen Volkes nach und in Sibirien thematisiert, direkt auch an einen Fokus auf die kleinen Völker und Minderheiten des postsowjetischen Raumes an, der das Festival bereits in den vergangenen Ausgaben gestaltet hatte.

Dass der feierliche Teil der Ausgabe diese Schwerpunkte nicht konterkariert, sondern für seinen Anlass eher umdeutete, versprach hingegen Momente, die sich eher mit einem Jubiläum assoziieren lassen. So öffnete beispielsweise die Jubiläumsfilmreihe „Meet The East“ einen Raum, um sowohl Publikumsliebblinge der letzten Jahre, wie das Balkanfrauenetzwerk Yugoretten oder Boštjan Hladniks Camp-Komödie KILL ME SOFTLY (Jugoslawien 1979) als auch ganz besondere Höhepunkte, wie ein ausgiebiges Filmgespräch mit Margarethe von Trotta zu ROSA LUXEMBURG (Tschechoslowakei, Deutschland 1986) oder den komplett während des russischen Angriffskrieges gedrehten ukrainischen Science Fiction-Film U ARE THE UNIVERSE (2024) von Pavlo Ostrikov zu präsentieren.

Ein ganz besonderes Highlight stellte die Geburtstagsparty am Samstagabend dar, für die das Festival DJ Vika, die 84-jährige Protagonistin des gleichnamigen Dokumentarfilms VIKAI! (Polen 2024), der im Rahmen des Festivals gleich viermal lief, extra aus Warschau für ein DJ-Set einfliegen ließ. Symposiumskuratorin Asja Makarević betonte in der bereits erwähnten Gesprächsrunde, wie Vika zum Gesicht des diesjährigen Symposiums und somit auch zu einer der prägendsten Gäste des diesjährigen Festivals wurde: „Trotz ihres Alters, das sie niemals versucht zu verstecken, redet sie nicht von der Vergangenheit. Für sie ist die Zukunft und die Gegenwart wichtig.“. Vikas Energie live erleben zu können, dürfte für viele Gäste und Zuschauer:innen des Festivals eine Erfahrung gewesen sein, die die diskursiven und künstlerischen Schwerpunkte des Programms um eine weitere Perspektive ergänzt hat.

„Filmkuration ist auch Fürsorge für die Filme“, bemerkt Gerritsen beinahe zusammenfassend im Panel zum Thema „Female Ageing and Film Curation“. Die Umsetzung dieses Gedankens findet sich im Film- und Veranstaltungsprogramm des 25. goEast – Festival des mittel- und osteuropäischen Films entsprechend der Prämisse, dass jeder Film und jede Sektion die Möglichkeit eröffnen soll, den Blick gen Osten nicht nur zu öffnen, sondern zu bereichern und auch auf vielfältige Weise zu erweitern. Ab dem 1. Juni übernimmt Rebecca Heiler die Festivalleitung und die Herausforderung, dieses programmatische Paradigma weiterzuführen und mit ihren eigenen Ideen anzureichern.

Sophie Brakemeier

„WEM GEHÖRT UNSER LEBEN?“

Ein Interview über das Kino, den Film GOTT und Sterbehilfe

Ein Gespräch über den Fernsehfilm GOTT und die Möglichkeiten des Kinos, Aufklärungsarbeit zum Thema Sterbehilfe zu leisten mit Reinhard Konermann von der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben. Er organisiert erfolgreiche Filmveranstaltungen in ganz Deutschland

KK: Sie beschäftigen sich mit Sterbehilfe – ein in ethischer und emotionaler Hinsicht schwieriges Thema. Wie sind Ihre Erfahrungen damit im Umgang mit der Öffentlichkeit?

Reinhard Konermann: Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat im Februar 2020 ein wegweisendes Urteil gefällt. Der Strafparagraf § 217, der Suizidhilfe in Deutschland verboten hatte, wurde gekippt und für nichtig erklärt. Seither haben wir in Deutschland die liberalste Rechtslage weltweit. In anderen Ländern müssen Sterbewillige schwer krank und leidend sein – hier gilt allein die Freiverantwortlichkeit: Der Wunsch zu sterben muss fest und dauerhaft sein. Das Urteil basiert auf dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht, das sich aus Artikel 1 des Grundgesetzes („Die Würde des Menschen ist unantastbar“) und Artikel 2 („Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit“) ergibt. Doch leider wissen das nur wenige Menschen. Laut einer Forsa-Umfrage vom Oktober 2024 glauben 85 % der Befragten, dass Hilfe zur Selbsttötung in Deutschland strafbar ist. Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben e. V. (DGHS), als älteste Bürgerrechts- und Patientenschutzorganisation in Deutschland, klärt daher regelmäßig auf – mit öffentlichen Veranstaltungen und Medienpräsenz.

KK: 2020 ist mit GOTT ein ARD-produzierter Film mit hochkarätiger Besetzung erschienen, der auf einen Text von Ferdinand von Schirach zurückgeht. Wie geht der Film mit dem Thema um?

RK: Ferdinand von Schirach hat das Urteil des Bundesverfassungsgerichts noch im selben Jahr künstlerisch verarbeitet und mit GOTT eines der meistdiskutierten Dramen unserer Zeit geschaffen. Das Werk erschien als Buch, Theaterstück und Fernsehfilm. Es geht um einen 78-jährigen Mann, der lebenssatt ist und von seiner Ärztin ein tödliches Mittel verlangt. In einem fiktiven Ethikratssaal werden Experten befragt, die das Für und Wider der Sterbehilfe diskutieren – bis schließlich die zentrale Frage gestellt wird: „Wem gehört unser Leben?“ Bei der Zuschauerbefragung nach der Erstausstrahlung im Herbst 2020 stimmten über 70 % dafür, dass der Mann das Medikament erhalten sollte. Und laut Forsa-Umfrage 2024 befürworteten 84 % der Menschen in Deutschland die Möglichkeit der Suizidassistenz. Das zeigt, wie sehr das Thema die Menschen bewegt.

KK: Sie zeigen den Film in Kooperation mit Kinos und bieten Publikumsgespräche an. Warum haben Sie diesen Film gewählt?

RK: GOTT bringt das Urteil des Bundesverfassungsgerichts in seiner ganzen Tragweite auf die Leinwand. Alle Argumente – ethisch, medizinisch, juristisch – werden fundiert dargestellt. Der Fernsehfilm wurde von Constantin Film für die ARD produziert. Dass wir ihn nun auch im Kino zeigen dürfen, ist ein großer Erfolg.



GOTT © ARD Degeto / Moovie GmbH / Julia Terjung

Er ermöglicht eine differenzierte Auseinandersetzung – und durch das anschließende Publikumsgespräch wird ein Raum für offene Fragen und Gedanken geschaffen.

KK: Was kann das Setting Kino, was in anderem Rahmen nicht möglich wäre? Und was ist vielleicht auch schwierig?

RK: Die Zusammenarbeit mit den Kinos ist entscheidend, um viele Menschen zu erreichen. Unsere Auswertungen zeigen, dass das Publikum über viele Kanäle auf die Veranstaltungen aufmerksam wird: Kino-Newsletter, regionale Zeitungsberichte, städtische Veranstaltungskalender, Flyer und natürlich über die 42.000 Mitglieder der DGHS. Das Kino bietet einen geschützten Raum, in dem sich Menschen mit einem sensiblen Thema beschäftigen können – gemeinsam, aber trotzdem anonym. Das ist anders als bei Fachtagungen oder Diskussionsrunden in kleinen Gruppen. Schwierig kann es manchmal sein, in begrenzter Zeit auf alle Fragen einzugehen. Aber genau dafür ist das Publikumsgespräch da.

KK: Wie reagiert das Publikum? Wie gehen Sie mit starken Reaktionen um?

RK: Das Publikum reagiert sehr offen, interessiert und emotional. Besonders eindrucksvoll ist, dass viele Besucher nach dem Film sagen: „Ich wusste nicht, dass wir das in Deutschland dürfen.“ Das zeigt, wie wichtig unsere Aufklärungsarbeit ist. Im Publikumsgespräch wird klar: Die zentrale ethische Frage – „Wer darf sterben und wer entscheidet darüber?“ – ist durch das Urteil des BVerfG beantwortet. Jeder Mensch darf selbst entscheiden. Und er darf Hilfe beim freiverantwortlichen Suizid in Anspruch nehmen. Jeder darf helfen, aber niemand muss. Die Bewertungen sprechen für sich: Der Film erhielt im Schnitt 9,6 von 10 Punkten, das anschließende Gespräch 9,1.

KK: Und was ist mit finanziellen Fragen seitens der Kinobetreiber?

RK: Selbstverständlich kommt auch die Frage nach den Finanzen. Die Kinobetreiber legen Ticketpreise, Datum und Uhrzeit der Veranstaltung fest, erhalten 100 % der Einnahmen und tragen die Filmrechte. Für die DGHS ist wichtig, dass wir vorab etwa 30 Minuten für einen Sekttempfang und die Verteilung von Informationsmaterialien haben. Das anschließende Publikumsgespräch dauert etwa 45 Minuten. Unser Ziel ist es nicht, Profit zu machen, sondern zu informieren, aufzuklären und eine Diskussion anzustoßen.

Die Fragen stellte Janis Noah Kuhnert Im Mai 2025

INFORMATION

Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben e. V. (DGHS), als älteste Bürgerrechts- und Patientenschutzorganisation in Deutschland, klärt regelmäßig mit öffentlichen Veranstaltungen und Medienpräsenz auf. www.dghs.de | reinhard.konermann@dghs.de



© Uwe Dettmar

ENTFESSELTE BILDER – SONDERAUSSTELLUNG IM DFF

Wir sehen eine Zeitbombe. Eine Hand stellt den Timer auf vier Minuten und versteckt sie kurz darauf im Kofferraum eines Autos. Es folgen vier Minuten in einer ununterbrochenen Einstellung, in der wir das Auto durch den abendlichen Verkehr begleiten und auf das Unausweichliche warten. Als es schließlich passiert, erfolgt der erste Schnitt, und die bis dahin aufgebaute Spannung entlädt sich in einem kathartischen Knall. So beginnt Orson Welles 1958 erschienener Film *TOUCH OF EVIL*, eine der wohl bekanntesten Plansequenzen der Filmgeschichte. Darum geht es in der derzeitigen Sonderausstellung des DFF, präziser um den sogenannten „Long Take“, eine lange Einstellung ohne erkennbare Schnitte. Die von Michael Kinzer kuratierte Ausstellung führt uns durch die Filmgeschichte und zeigt die Entwicklungen und Errungenschaften rund um den Long Take. Wie so oft keine neue Erfindung: Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wird das Potential einer beweglichen Kamera erkannt, weshalb sie auf diverse Fortbewegungsmittel geschnallt wird, um dynamische Einstellungen zu erhalten. Weil sie wie von Geisterhand geführt zu sein schienen, nannte man diese Fahrten auch „Phantom Rides“. Doch dabei sollte es nicht bleiben und der enorme Erfindergeist der frühen Kinojahre sollte sich erneut bemerkbar machen. In den 1910er Jahren entsteht ein Prototyp eines Kamerawagens und bereits ein paar Jahre später wird die Kamera gänzlich von ihrem Stativ gelöst. Und einmal entfesselt, ließ sich die Entwicklung nicht länger aufhalten. Von den ersten standardisierten Kamerakränen und Dollys über die Verwendung von Long Takes im sogenannten Slow Cinema bis hin zur Erfindung der Steady Cam und ersten Filmen, die komplett ohne Schnitt auskommen, wird eine große Bandbreite abgebildet. Doch wie stellt man entfesselte Bilder im Museum aus? Vor dem Betreten des Raums werden Kopfhörer ausgehändigt, die sich automatisch mit dem Bildschirm verbinden, vor dem man gerade steht. Der Raum selbst ist in mehrere Abschnitte eingeteilt, die Epochen der Filmgeschichte entsprechen. An die Wände werden meist direkt nebeneinander und thematisch aufeinander abgestimmt Long Takes projiziert. So werden beispielsweise Ausschnitte von Hitchcock und Ophüls zusammengetan, um ihre Komplexität ihrer Choreografien hervorzuheben. Der technische Kniff mit den Kopfhörern (zuletzt gesehen in der Ausstellung „Der deutsche Film“ in der Völklinger Hütte), die immer passend zum Gezeigten den Ton abspielen, erweist sich als simpel aber wirkungsvoll. So fällt langes Warten auf freie Kopfhörer weg und die unterschiedlichen Ausschnitte können problemlos zwei Meter voneinander entfernt abgespielt werden. Dazu sei gesagt, dass man bei einem Besuch Zeit mitbringen sollte. Das Filmmaterial umfasst rund vier Stunden. Kommentiert werden die Ausschnitte mit deutschen und englischen Texten an den Wänden. Ebenso gibt es kleinere Bildschirme, auf denen Dokumentarausschnitte laufen, jeweils passend zum Film nebenan laufen. Diese können ganz ohne Kopfhörer angeschaut werden. Das lockert die vielen Sichtungen merklich auf und liefert gleichzeitig interessante Hintergrundinformationen beispielsweise zur Entstehung des Films *DAS BOOT* (1981, Deutschland), aus dem es die beeindruckende Kamerafahrt durch die ganze enge Kulisse in die Ausstellung geschafft hat. Gerade für Technikinteressierte ist die Ausstellung zu empfehlen, weil gerne auf die technischen Hintergründe und Details eingegangen wird. Die Sonderausstellung ist noch bis zum 1. Februar 2026 geöffnet. Zum Abschluss noch ein Zitat des Regisseurs Alexander Sokurov, das eine der Wände der Ausstellung ziert „Ich habe es satt zu schneiden. Lasst uns keine Angst vor der Zeit haben.“

Michael Bungardt

Kinostart 2. Oktober:

WENN DU ANGST HAST NIMMST DU DEIN HERZ IN DEN MUND UND LÄCHELST

(A 2025) von Marie Luise Lehner

Nach der vielfach begeistert aufgenommenen Weltpremiere im *Berlinale Forum*, wo *WENN DU ANGST HAST NIMMST DU DEIN HERZ IN DEN MUND UND LÄCHELST* mit dem *Teddy Jury Award* sowie dem *CICAE Art Cinema Award* ausgezeichnet wurde, startet der Film am 2. Oktober in Deutschland und der Schweiz in den Kinos. Marie Luise Lehnerters Langfilmdebüt erzählt die Geschichte von Anna und ihrer gehörlosen Mutter Isolde und handelt davon, wie es ist, die Scham für die eigene Herkunft in Stolz zu verwandeln, von Zuneigung, Fürsorge und Zusammenhalt. Spätsommer in Wien. Anna ist zwölf und lebt mit ihrer gehörlosen Mutter Isolde liebevoll, aber beengt. Der Wechsel aufs Gymnasium verändert Annas Leben. Ihre Mitschüler*innen kommen aus einer ganz anderen sozialen Schicht und Anna beginnt, sich für ihre Herkunft und ihre alleinerziehende Mutter zu schämen. Während der Skiwoche muss sie so tun, als ob sie krank sei. Das für den Skikurs zurückgelegte Geld wird für den Kauf eines Schlafsofas aufgewandt, das der Mutter eine sexuelle Beziehung, aber auch der Tochter etwas mehr Privatsphäre ermöglichen soll. Eine Komplizin findet Anna in ihrer Klassenkameradin Mara, die mit feministischen Fragen provoziert und mit ihrem queeren Vater ebenfalls allein lebt. – Bedingungslos stellt sich die Regisseurin an die Seite ihrer Held*innen, schenkt ihnen Raum für Introspektion und Ausbrüche, lässt sie zurückrudern und sich versöhnen. Das Nichteinpassen erlaubt es ihnen, sich selbst kennen- und schätzen zu lernen. Lehner hisst, ganz selbstverständlich und mit viel popkultureller Referenz, die bunte Flagge der Solidarität.

Marie Luise Lehner sagt über ihren Film: „*WENN DU ANGST HAST NIMMST DU DEIN HERZ IN DEN MUND UND LÄCHELST* ist ein Film über Klassenunterschiede. Ein Film über Nähe zwischen einer Mutter und einem Kind, aber auch insgesamt der Nähe zwischen Menschen. Er handelt von Gehörlosigkeit und erzählt vom Zu-sich-selbst-Finden. Dorthin, wo man dazugehören möchte. Zum eigenen Begehren. Zur Geschlechtsidentität. Von der Scham zum Stolz.“

„87 Minuten Schönheit“, schreibt Lisa Leeb auf *subtext.at*. „Selten wird bereits beim Dreh Inklusion und Diversität so konsequent gelebt, und selten sieht man eine so bunte Filmcrew... Die Regisseurin hatte das Ziel, einen Film aus der Innenperspektive einer gesellschaftlichen Klasse zu zeigen. Einen Film, der nicht das Leid betont, sondern Stolz und positive Eigenschaften hervorhebt. Und das ist ihr definitiv gelungen.“

Gesa Knolle

INFORMATION

WENN DU ANGST HAST NIMMST DU DEIN HERZ IN DEN MUND UND LÄCHELST
Österreich 2025. Länge: 87 min. Sprachen: Deutsch, Deutsche Gebärdensprache, Englisch.
Sprachfassungen: OmdU, OmeU, OF mit deutschen Untertiteln für gehörlose und hörbeeinträchtigte Menschen, auch über die GRETA App für barrierefreies Kino. Format: 1:1,85.
Ton: 5.1
Verleihkontakt: Arsenal Distribution, Gesa Knolle und Carsten Zimmer
distribution@arsenal-berlin.de



© NGF



Michel Audiard 1952, Wikimedia Commons

DER MEISTER DER DIALOGE

Über den Drehbuchautor Michel Audiard

Es kommt nicht oft vor, dass in den Credits eines Films jemand explizit als für die Dialoge Verantwortlicher genannt wird. In mehr als einhundert französischen Filmen, von den Fünfzigern bis in die Achtziger Jahre, taucht im Vorspann der Name von Michel Audiard auf, meistens zweifach. Einmal unter „scénario“, oft mit anderen Drehbuchautoren, und dann als einzelner Credit als „Dialogue: Michel Audiard“. Sein Name ist eng mit den das französische Kino so prägenden Genres der „série noire“ und des „film policier“ verbunden, die bis Anfang der Achtziger Jahre das ausmachten, was man heutzutage als mainstream-Kino bezeichnen würde. Die Protagonisten waren meistens Gangster und Kommissare, deren Schicksale oft miteinander verflochten sind. Grundiert wurde das von einer moralischen Ambivalenz, die keine eindeutigen Kategorisierungen in Gut und Böse zulässt.

Auf diese Ambivalenz spielt auch der Filmtitel der von Georges Lautner inszenierten Action-Komödie FLIC OU VOYOU von 1979 an, in der Jean-Paul Belmondo die Rolle eines aus dem Gefängnis entlassenen Kriminellen spielt, der in Wirklichkeit ein Undercover-Ermittler im Milieu korrupter Polizisten ist. Der deutsche Verleihtitel DER WINDHUND unterschlägt genau dieses Schillern zwischen flic / Bulle und voyou / Gauner, das sich als ironischer roter Faden durch den gesamten Film zieht. Das passiert weniger in der klamaukigen Handlung als in den Dialogen. Einmal setzt sich Belmondo während der laufenden Vorstellung zu seiner Tochter ins Kino und fragt sie, wie denn im Film die Bullen wegkämen. „Ziemlich schlecht“ sagt sie. Wenn er dann antwortet: „Oh, ein Glück, dass es im Leben anders ist“, dann ist das ein Sarkasmus angesichts der Tatsache, dass der ganze Film im korrupten Polizeimilieu spielt. Und wenn ihn ein reumütiger korrupter Kommissarskollege, der die Seiten wechseln will, fragt: „Habe ich Ihr Ehrenwort?“, dann raunzt Belmondo ihn an: „Gewöhn Dir die Gangstersprache ab, jetzt wo Du wieder bei den Bullen bist“.

Das ist Michel Audiard pur. Diese ironischen und sarkastischen, immer geistreichen und nie plump oder klamaukhaft wirkenden Dialoge waren sein Markenzeichen, der Grund für seinen speziellen Credit. Da-



Jean-Paul Belmondo in L'HOMME DE RIO, Wikimedia Commons



DEUX HOMMES DANS LA VILLE

bei konnte er auch auf ironische Art sehr hintergründig sein. In PILE OU FACE (KOPF ODER ZAHL) von Robert Enrico kommen sich der ermittelnde Kommissar und der vermutliche Mörder immer näher. Es ist ein brillantes schauspielerisches Duell zwischen Philippe Noiret und Michel Serrault, bei dem das Drehbuch von Michel Audiard bis zum Schluss offenlässt, wer Kopf und wer Zahl ist. Der kurz vor der Pensionierung stehende, von Noiret gespielte Kommissar zweifelt aufgrund seiner Erfahrungen nach dem Motto „Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen“ an der Gerechtigkeit: „Die Gerechtigkeit ist wie die heilige Jungfrau. Wenn sie nicht von Zeit zu Zeit erscheint, beginnt man zu zweifeln“.

Wenn man das im französischen Original liest, merkt man, wie schwierig es ist, in der Übersetzung diesen ironischen Ton adäquat wiederzugeben: „La justice, c’est comme la Sainte Vierge, si on la voit pas de temps en temps, le doute s’installe“. Vor diesem Hintergrund mutet der damalige deutsche Verleihtitel von PILE OU FACE 1981 doch ziemlich marktschreierisch an und lässt nichts von der sprachlichen Ironie ahnen, die so typisch für Audiard ist: AUCH MÖRDER HABEN SCHÖNE TRÄUME. Dagegen mutet der Titel eines Films, der im Deutschen MEIN ONKEL, DER GANSTER heißt, im Original recht marktschreierisch an: LES TONTONS FLINGUEURS von Georges Lautner ließe sich sinngemäß übersetzen mit „meine schießwütigen Onkels“. „Flinguer“ ist in der Sprache der Unterwelt, des Argot, der Begriff für „schießen“. Der Film, eine Komödie im Gaunermilieu, im Milieu der voyous, wimmelt nur so von solchen Argot-Begriffen wie „Nana“ für Frau, „tronche“ für den Kopf oder „mouflette“ für Mädchen. Und er ist erklärtermaßen auch eine Parodie auf den Ernst der Série noire-Filme der fünfziger Jahre mit ihren mythischen Gangsterfiguren in der Verkörperung durch Jean Gabin oder Lino Ventura. Der bisher ernste und strenge Ventura ist hier zum ersten Mal in einer komischen Rolle zu sehen.

LES TONTONS FLINGUEURS ist deshalb bemerkenswert, weil er über die Jahre, vor allem durch zahlreiche Fernsehausstrahlungen, in Frankreich zum veritablen Kultfilm geworden ist, vor allem durch die in den allgemeinen Wortschatz übergegangenen Dialoge und Sprüche, die sich kaum oder gar nicht übersetzen lassen. Es fallen Sätze wie: „Und deshalb erlaube ich

mir hiermit, den Befehl auszugeben, dass das Andenken der Toten nicht beschmutzt werden darf und die Presse zu halten ist“. Zur Popularität passt, dass es die gesammelten Sprüche als „Perles de Michel Audiard“ auch in Buchform gibt. Dieses parodistische Konzept wurde dann von anderen aufgegriffen und in den Lemmy Caution-Filmen mit Eddie Constantine auch in Deutschland populär.

Man würde Michel Audiard allerdings nicht gerecht, wenn man seine Bedeutung lediglich an seinen ironischen wie sarkastischen Sprüchen und Dialogen festmachen würde. Er war ein Autor, der schauspielerische Karrieren mitbefördert hat. Neben Lino Ventura gilt das in erster Linie für Jean Gabin, für den er ab 1955 in siebzehn gemeinsamen Filmen die Drehbücher und Dialoge schrieb. Gabin war in den dreißiger Jahren als Gali-onsfigur des Poetischen Realismus das Gesicht des französischen Films gewesen, bei Jean Renoir und Marcel Carné, und hatte nach dem Krieg Mühe, als über Fünfzigjähriger geeignete Rollen zu finden. Audiard, von dem er gleich beim ersten Mal begeistert war, verschaffte der Karriere des „Alten“, wie Gabin damals genannt wurde, einen neuen Schub. Es waren vor allem die drei zwischen 1957 und 1963 gedrehten Maigret-Filme, die Gabins patriarchalisch grundiertes Rollenbild etablierten, das von nun an den typischen und unverwechselbaren Gabin ausmachte, Gegenüber ihm als Über-Maigret verblassen die zahlreichen anderen Verkörperungen der legendären Figur von Georges Simenon, seien das Heinz Rühmann oder jüngst Gérard Dépardieu.

Dank Michel Audiard konnte Gabin plötzlich sehr überzeugend und mit großem Erfolg auch komische Rollen spielen, zum ersten Mal 1958 in LE CLOCHARD (IM KITTCHEN IST KEIN ZIMMER FREI) von Gilles Grangier. Das schönste Beispiel ist vielleicht der 1962 mit relativ kleinem Budget gedrehte und kommerziell sehr erfolgreiche UN SINGE EN HIVER (EIN AFFE IM WINTER) von Henri Verneuil, in dem er einen großmäuligen Säufer spielt, der nach langen Jahren der brav eingehaltenen Abstinenz sich noch einmal einem orgiastisch gefeierten Rausch hingibt. Der Säufer an seiner Seite ist Jean-Paul Belmondo. Dank Audiard spielt Gabin von nun auch mit einer anderen Generation von Schauspielern zusammen, neben

Belmondo etwa mit Alain Delon in ENDSTATION SCHAFOTT oder Brigitte Bardot IN EN CAS DE MALHEUR (MIT DEN WAFFEN EINER FRAU).

Mit dieser Art von Kino, die Audiard entscheidend mitentwickelt hat, konnte die Nouvelle Vague nicht nur nichts anfangen, sondern sie hat sie öffentlich verachtet. 1957 schreibt Francois Truffaut in den *Cahiers du Cinéma* über Audiard: „Es ist selten etwas Schlechteres geschrieben worden als die vulgären Dialoge von Michel Audiard“. Daraufhin konterte Audiard mit „Ich ziehe Audiard einem Godard vor, aber auch einen Fellini einem Audiard“. Mit Schauspielern wie Gabin oder Ventura, Noiret oder Serrault hatte die Nouvelle Vague nichts im Sinn. Belmondo war das einzige Bindeglied zwischen den verfeindeten Fraktionen. Bis Mitte der Sechzigerjahre hatte er schon mit Godard, Truffaut, Melville und Duras gedreht, bis er 1964 nach dem triumphalen Erfolg von L’HOMME DE RIO (ABENTEUER IN RIO) von Philippe de Broca immer mehr ins komödiantische Fach wechselte, um dann zu dem vom Publikum geliebten „Bébel“ zu werden, der in den Actionkomödien seine halsbrecherischen Stunts wie später ein Tom Cruise selbst ausführte. Acht Filme hat Michel Audiard dem Schauspieler zwischen 1975 und 1984 auf den Leib geschrieben, darunter der oben erwähnte FLIC OU VOYOU.

Den von Audiard geschriebenen Filmen, wie dem Genre der Série Noire, den Polizei- und Gangsterfilmen insgesamt, fehlten allerdings überzeugende Frauenrollen, wie sie die Nouvelle Vague kreierte hatte: Es gab keine Jean Seberg, keine Anna Karina, keine Catherine Deneuve, keine Jeanne Moreau. Frauen waren Freundinnen, Begleiterinnen, Flittchen oder leichte Mädchen. Dieser unverkennbar misogynen Grundzug ist die Kehrseite einer Fixierung auf mehr oder weniger kumpelhafte Beziehungen zwischen „flics“ und „voyous“. Umso überraschender ist dann ein Film wie GARDE À VUE (DAS VERHÖR); 1981 von Claude Miller inszeniert, in dem die bewährte Duell-Situation zu einem Dreieck erweitert wird. Im Laufe einer Silvesternacht belauern sich Lino Ventura als Kommissar und Michel Serrault als Mordverdächtiger gegenseitig, um dann aber beide durch einen kurzen, aber sowohl dramaturgisch wie schauspielerisch nachhaltigen Eindruck machenden Auftritt von Romy Schneider in

die Schranken verwiesen zu werden.

Im folgenden Jahr schreibt Audiard dann Drehbuch und Dialoge für den wohl komplexesten und faszinierendsten Film seiner Karriere. In MORTELLE RANDONNÉE (DAS AUGEN) spielt Michel Serrault einen alternen Privatdetektiv, der einer jungen Frau, gespielt von Isabelle Adjani, auf ihrer Reise durch mondäne Orte in Europa folgt und sie dabei beobachtet, wie sie ihre jeweiligen Liebhaber umbringt. Er verfällt immer mehr dem Wahn, sie könnte seine Tochter sein, die er nie gesehen hat. Was sich sehr kolportagehaft anhört, ist ein rätselhafter, teilweise in opulenten Bildern schwelgender Film voller Traurigkeit, in dem alles um die zentralen Themen des Verlusts und die Verletzlichkeit der Gefühle kreist - ohne auf die gewohnten Sarkasmen zu verzichten. Audiard hat selbst angedeutet, dass er beim Schreiben unter dem Schock über den Unfalltod seines Sohns gestanden habe. Entstanden ist jedenfalls ein Film, der zu den Highlights der französischen Kinos der Achtzigerjahre zählt.

Am Drehbuch hat sein Sohn Jacques Audiard mitgeschrieben, der heute das ist, was sein 1985 verstorbener Vater gerne geworden wäre: Ein anerkannter Filmregisseur. Neun Filme hat der Vater immerhin zwischen 1968 und 1974 inszeniert, sich dann aber eingestanden, dass seine Qualitäten beim Schreiben für andere besser zur Geltung kommen. Dazu abschließend ein Dialog aus ON NE MEURT QUE DEUX FOIS (MÖRDERISCHER ENGEL) von 1985, einem der letzten Filme von Audiard. Michel Serrault als Kommissar befragt im Zuge von Ermittlungen eine Frau in deren Wohnung. Sie schenkt sich ein Glas Wein ein und blickt ihn herausfordernd an. „Ich dachte, Sie würden jetzt sagen, im Dienst trinke ich niemals“. Darauf er: „So was kommt nur im Kino vor. Echte Polizisten trinken ganz gern mal einen.“ Und gönnt sich einen Cognac.

Ernst Schreckenberg

PROGRAMMREIHEN DER KOMMUNALEN KINOS

SAARBRÜCKEN, FILMHAUS

4. bis 26. Juli 2025
Filmhaus Open Air Kino

August 2025
Karl-May-Filme

September 2025
Im Fokus: Jordan Peele

<https://filmhaus.saarbruecken.de/>

MANNHEIM, CINEMA QUADRAT

20. Juli 2025
**Special der Reihe „Psychoanalytiker
stellen Filme vor“ der Dokumentarfilm
„Outsider. Freud“**

Juli 2025
Filmreihe „Urlaubsfeeling“

5. Juli bis 16. August 2025
Sommerkino Open Air

17. Juli 2025
**Aus der Reihe “Film und Kunst“ der
Spielfilm „Die Tänzerin“**

<https://cinema-quadrat.de/kino/>

KONSTANZ, ZEBRA KINO

8. Juli bis 10. August 2025
**Open Air im Konstanzer
Neuwerk.Innenhof**

<https://zebra-kino.de/>

KARLSRUHE, KINEMATHEK

28. September 2025
**Im Rahmen der Reihe „Hör das Kino“
der Spielfilm „Wann wird es endlich
wieder so, wie es nie war“ – Filmgenuss
mit Audiodeskription**

12. Oktober 2025
**Im Rahmen der Reihe „Hör das Kino“
der Spielfilm „Was man von hier aus
sehen kann“ – Filmgenuss mit Audiode-
skription**

Jeden Montag
**Speakeasy Cinema - Untergrundbar mit
Cocktails und Cinema**

29. Juni bis 30. Oktober 2025
50 Jahre Kinemathek Karlsruhe e.V.

<https://kinemathek-karlsruhe.de/>

FILM-KONZEPTE

Herausgegeben von Ilka Brombach, Chris Wahl und Michael Wedel

76 2/2025

Lea Wohl von Haselberg (Hg.)

JEANINE MEERAPFEL



et+k
edition text+kritik

Jeanine Meerapfel

Migration und Mehrsprachigkeit, Heimatverlust und -suche sowie weibliche und jüdische Perspektiven prägen Jeanine Meerapfels Filme. Der Band widmet sich den Bezügen zu Lateinamerika, den Auseinandersetzungen mit bundesrepublikanischer Gegenwart, Generationenverhältnissen und dem Umgang mit Erinnerung in ihren Filmen, begleitet von einem biografischen Porträt und einem Gespräch mit der Filmemacherin über ihre filmische Arbeit.

Lea Wohl von Haselberg (Hg.)
2025, 97 Seiten, € 24,-
ISBN 978-3-68930-041-8

et+k
edition text+kritik

fünfzig
jahre

Literatur · Musik · Film

NÜRNBERG, FILMHAUS

27. Juni bis 30. Juli 2025
Hommage Delphine Seyrig

19. Juli 2025 2025
Im Rahmen der 17. Afrikatage Nürnberg
der Spielfilm „Ouaga Saga“

28. bis 30. Juli 2025
Stummfilm-Vertonungsworkshop für
Schüler*innen

<https://www.kunstkulturquartier.de/filmhaus>

FRANKFURT, KINOTHEK ASTA NIELSEN

25. bis 27. Juli 2025
Werkschau Aysun Bademsoy mit dem
Titel: „Dabei ist das hier ihr Leben“

<https://www.kinothek-asta-nielsen.de/>

BERLIN, ARSENAL

8. bis 22. Juli und 15. August 2025
Arsenal Open-Air Sommerkino
im silent green Kulturquartier

20. bis 22. August 2025
Arsenal Summer School im silent green
Kulturquartier

11. September bis 10. Oktober 2025
Arsenal on Location zu Gast im Film-
haus Nürnberg: Magical History Tour,
Condition Report, Satyajit Ray, Film-
haus Nürnberg

11. September bis 16. Oktober 2025
Werkschau Thomas Arslan,
Österreichisches Filmmuseum, Wien

<https://www.arsenal-berlin.de/>

TERMINE

Festivals

JULI

12. bis 20. Juli 2025
CUTAS VILA DO CONDE –
INTERNATIONAL FILM FESTIVAL
<https://www.festival.curtas.pt/>

22. bis 27. Juli 2025
CINEHILL FESTIVAL, CROATIA
<https://cinehill.eu/en/>

AUGUST

6. bis 16. August 2025
LOCARNO FILM FESTIVAL
<https://www.locarnofestival.ch/home.html>

6. bis 15. August 2025
SOMMERNACHTFILMFESTIVAL –
OPEN AIR IN DER KATHARINENRUINE
<https://www.sommernachtfilmfestival.de/>

12. bis 17. August 2025
43. STUMMFILMWOCHE REGENSBURG
<https://www.stummfilmwoche.de/>

14. bis 18. August 2025
OPEN-AIR FILMFESTIVAL WEITERSTADT
<https://www.filmfest-weiterstadt.de/>

15. bis 22. August 2025
SARAJEVO FILM FESTIVAL
<https://www.sff.ba/en>

25. bis 31. August 2025
OFF – ODENSE INTERNATIONAL FILM
FESTIVAL
<https://filmfestival.dk/en/>

27. August bis 6. September 2025
VENICE INTERNATIONAL
FILM FESTIVAL
<https://www.labiennale.org/en/cinema/2025>

SEPTEMBER

4. bis 11. September 2025
QUEERES FILMFESTIVAL

13. bis 15. September 2025
T-SHORT – ANIMATIONSFILMFESTIVAL
<https://t-short.art/intro/index.php/de/startseite/startseite-2/>

18. bis 28. September 2025
AFRIKA FILM FESTIVAL KÖLN
<https://afrikafilmfestivalkoeln.de/start>

19. bis 28. September 2025
FILMFESTIVAL MÜNSTER
<https://2025.filmfestival-muenster.de/>

22. bis 26. September 2025
Filmkunstmesse Leipzig
<https://filmkunstmesse.de/>

21. bis 27. September 2025
TIRANA INTERNATIONAL
FILM FESTIVAL
<https://tiranafilmfest.org/>

23. bis 27. September 2025
25 FPS INTERNATIONAL EXPERIMENTAL
FILM AND VIDEO FESTIVAL
<https://www.25fps.hr/en>

25. September bis 2. Oktober 2025
LUCAS – INTERNATIONALES FESTIVAL
FÜR JUNGE FILMFANS
<https://lucas-filmfestival.de/lucas/>

27. September bis 4. Oktober 2025
SCHLINGEL – INTERNATIONALES
FILMFESTIVAL FÜR KINDER UND
JUNGES PUBLIKUM

29. September bis 12.Oktober 2025
LETSDOK BREMEN
<https://letsdok.de/event/highlights-in-bremen/>

OKTOBER

4. bis 12. Oktober 2025
BREMER KINDER- UND JUGENDFILM-
FESTIVAL KIJUKO
<https://kijuko.city46.de/>

21. bis 26.Oktober 2025
QUEERFILM FESTIVAL BREMEN
<https://www.queerfilm.de/>



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesverband kommunale
Filmarbeit e.V. (BkF)
Fahrgasse 89
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069/61 99 4711
Fax 069/60 32 185

ISSN
0938-2054 / 34. Jahrgang
Ausgabe 1 / 2025 Heft 167

V.i.S.d.P. Johannes Litschel

redaktion@kinema-kommunal.de
www.kommunale-kinos.de

Redaktion:
Janis Noah Kuhnert (Leitung)
Michael Bungardt
Johannes Litschel

Lektorat:
Janis Noah Kuhnert (Leitung)
Michael Bungardt
Johannes Litschel

Autor*innen:
Sophie Brakemeier
Michael Bungardt
Jana Cernik
Florian Freudenberger
Franziska Kache
Gesa Knolle
Nils Daniel Peiler
Sven Röder
Ernst Schreckenberger
Anja Schwarz
Jutta Wille

Entwurf:
formfellows, Frankfurt am Main
www.formfellows.de

Layout:
Georg Starzner,
www.444neunzigachtzig.de

Covercollage:
1
Cinematèque Leipzig
2
Roxy Wertheim
3
GoEast © Roman Polanski

Druck:
Kümmel, Hainburg

KINEMA KOMMUNAL kann gegen eine
Schutzgebühr von 5.00 Euro über
die Geschäftsstelle bezogen wer-
den.

Redaktionsschluss für das nächste
Heft: 12.09.2025

Wenn nicht anders angegeben, .
liegen die Copyright-Rechte der
Fotos beim jeweiligen Verleih.

AACHEN Aachener Filmhaus **AALEN** Kino am Kocher **ACHERN** Kommunales Kino Tivoli-Filmtheater Achern **ACHIM** Kommunales Kino Achim - Kulturhaus Alter Schützenhof **ALPIRSBACH** Subiaco Kino **AUGSBURG** Filmbüro Augsburg **BAD KROZINGEN** Joki Bad Krozingen **BAD WALDSEE** Seenema Stadtkino Bad Waldsee **BAD WILDBAD** Kiwi-Kino **BERLIN** Arsenal - Institut für Film und Videokunst / **SINEMA TRANSTOPIA** - Bi'bak / BrotfabrikKino - GlashausVerein der Nutzer der Brotfabrik / Kino für Moabit - Moabiter Filmkultur / Zeughauskino im Deutschen Historischen Museum **BIBLIS** Kommunales Kino Die Filminsel **BINGEN/RHEIN** KiKuBi Programmkino - Förderverein Kinokultur Bingen **BOCHUM** endstation.kino / Studienkreis Film Filmclub an der Ruhruniversität **BORDESHOLM** KinoVerein Bordesholm **BOTTROP** Filmforum der VHS Bottrop **BRAUNSCHWEIG** Internationales filmfest Braunschweig **BREISACH** Engel-Lichtspiele - Kommunales Kino Breisach **BREMEN** City46 - Kommunalkino Bremen **BREMERHAVEN** Kommunales Kino Bremerhaven **BRÜHL** ZOOM-Kino **BURGHAUSEN** Ankersaal - Kulturbüro **CELLE** achteinhalb - Kino & Kultur **COTTBUS** Obenkino im Glad-House **DARMSTADT** Studentischer Filmkreis an der TU Darmstadt **DONAUESCHINGEN** guckloch im Cinema **DORTMUND** Internationales Frauenfilmfestival Dortmund\Köln / Kino imU / Uni-Film-Club Dortmund **DRESDEN** Clubkino im Schloss - Förderverein Lingnerschloss / Kino im Kasten **DUISBURG** filmforum **DÜSSELDORF** Filmmuseum Düsseldorf / Filmwerkstadt Düsseldorf **ECKERNFÖRDE** Kommunales Kino im Haus **EDENKOBEN** Filmtheater Edenkoben **EDINGEN-NECKARHAUSEN** FreiRaum-Kino - VHS Edingen-Neckarhausen **ERFTSTADT** VHS Erftstadt **ESCHBORN** Eschborn K im Volksbildungswerk **ESSLINGEN** Kommunales Kino Esslingen **FRANKFURT AM MAIN** Kino des DFF - Deutsches Filminstitut & Filmmuseum / Filmforum Hoechst / Filmkollektiv Frankfurt / pupille, kino an der uni / Kinothek Asta Nielsen / Lichter Filmkultur **FREIBURG** Kommunales Kino / Aka-Filmclub / projektbüro Kinder- und JugendKino **FREUDENSTADT** Subiaco - Kino im Kurhaus **FÜRTH** Ufer-Palast **FURTWANGEN** Guckloch-Kino **GARCHING** der tu-film **GELSENKIRCHEN** Kommunales Kino des Kulturamtes **GIESSEN** Kommunales Kino Gießen **GINSHEIM-GUSTAVSBURG** Burglichtspiele **GLADBECK** Kommunales Kino der VHS Gladbeck **GÖPPINGEN** Open End - Kino Comunale **GÖTTINGEN** Lumière & Méliès - Film- und Kinoinitiative **GROSS-GERAU** Kino der VHS Groß-Gerau **GUNDELFINGEN** Kommunales Kino - Bürgertreff Gundelfingen **HAMBURG** Kommunales Kino Metropolis - Kinemathek Hamburg / B-Movie - Kino auf St.Pauli / Rineuto Lichtspiele **HAMM** Kino der VHS Hamm **HANNOVER** Kommunales Kino im Künstlerhaus / film und video cooperative - Kino im Sprengel / Film & Medienbüro Niedersachsen **HEIDELBERG** Karlstorkino (Südstadt) - Medienforum Heidelberg **HEILBRONN** Kommunales Kino **HERDECKE** Onikon - Filminitiative Herdecke **HERRENBERG** Kommunales Kino der VHS Herrenberg **HILDESHEIM** Kellerkino VHS **ICHENHAUSEN** Lichtspiele Ichenhausen - Förderverein Kultur und Naherholung **KANDERN** Kommunales Kino Kandern **KARLSRUHE** Akademischer Filmkreis Karlsruhe / Kinemathek Karlsruhe / Kino im Blauen Salon - Hochschule für Gestaltung / Stummfilm Festival Karlsruhe - Déjà vu Film **KASSEL** Kasseler Dokfest - Filmladen Kassel **KETSCH** Central Kino **KIEL** Kommunales Kino in der Pumpe **KIRCHHEIM UNTER TECK** Kommunales Kino **KÖLN** Filmforum NRW - Kino im Museum Ludwig/ JFC Medienzentrum / FilmInitiativ Köln / FK Filmhaus Kino Gesellschaft Köln / Kino 813 in der Brücke - Filmclub 813 **KONSTANZ** Zebra Kommunales Kino Konstanz **KREFELD** Kulturamt Fabrik Heeder **LANDSBERG/LECH** Filmforum im Stadttheater **LAUPHEIM** Carl's Kino - Kommunales Kino Laupheim **LEHRTE** Das Andere Kino Lehrte **LEIPZIG** Cinémathèque Leipzig **LEVERKUSEN** Kommunales Kino der VHS Leverkusen **LINDAU** Club Vaudeville Lindau **LÖRRACH** Free Cinema **LÜBECK** Kommunales Kino Lübeck **MAINZ** Cinémayence - AG Stadtkino / FILMZ - Festival des deutschen Kinos & Muschelkino / medien.rlp - Institut für Medien und Pädagogik **MANNHEIM** Cinema Quadrat / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Drop-Out Cinema eG **MARBURG** Traumakino im g-werk **MONHEIM** Kino im Sojus **MÖRFELDEN-WALLDORF** Kommunales Kino VHS **MÜNCHEN** Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum / der tu film - Filmclub an der TU München / Filmstadt München / Mediengruppe München **MÜNSTER** filmclub münster / Die Linse **NÜRNBERG** Filmhaus Kino Nürnberg **OBERHAUSEN** Internationale Kurzfilmtage **OFFENBURG** Kommunales Kino Offenburg **OLDENBURG** cine k - Medienbüro Oldenburg / Gegenlicht **OSNABRÜCK** Kino in der Lagerhalle / Initiative Unifilm / Film und Bildungsinitiative / Experimentalfilm Workshop - European Media Art Festival / Filmfest Osnabrück - Osnabrücker FilmForum **PFORZHEIM** Kommunales Kino Pforzheim **POTSDAM** Filmmuseum Potsdam **RAUNHEIM** Kino- und Kulturverein Raunheim **REGENSBURG** Filmgalerie - Arbeitskreis Film Regensburg **RENSBURG** Kommunales Kino Rendsburg **REUTLINGEN** Kamino - Programmkino Reutlingen **RHEINFELDEN** Stadtkino Rheinfelden **ROTTWEIL** Filmclub Central Rottweil **SAARBRÜCKEN** Filmhaus Saarbrücken / kino achteinhalb / Projekt Unifilm - AStA der Universität des Saarlandes **SCHLEIDEN** Film- & Kinofreunde Vogelsang IP **SCHOPFHEIM** KuSCHLÜCHTERN KuKi Kommunales Kino Schlüchtern **SCHNEVERDINGEN** LichtSpiel **SCHOPFHEIM** Scala Kino **SCHRAMBERG** Subiaco **SCHWÄBISCH HALL** Kino im Schafstall **SCHWERIN** filmkunstfest - FilmLand MV **SCHWERTE** Katholische Akademie Schwerte **SIEGEN** Filmclub Kurbelkiste **SINGEN** Weitwinkel Kommunales Kino Singen **SINSHEIM** Cinema Paradiso **SPEYER** Filmklappe Speyer **ST. INGBERT** Kinowerkstatt St. Ingbert **STUTTGART** Kinomobil Baden-Württemberg / Haus für Film und Medien Stuttgart / Internationales Trickfilmfestival Stuttgart - Film- und Medienfestivalgesellschaft **TETTANANG** KiTT **TRIER** cineasta - Kino an der Uni Trier **TROSSINGEN** Kommunales Kino Trossingen **UNNA** Kulturbetriebe Unna **UNTERFÖHRING** Bürgerhaus - Kulturamt der Gemeinde Unterföhring **VILLINGEN-SCHWENNINGEN** Kommunales Kino guckloch **WAIBLINGEN** Kommunales Kino Waiblingen **WALDKIRCH** Klappe 11 - Kommunales Kino Waldkirch **WALDKRAIBURG** Kulturamt Waldkraiburg **WEIMAR** mon ami **WEINGARTEN** Kulturzentrum Linse **WEINSTADT** Kommunales Kino Weinstadt **WEITERSTADT** Kommunales Kino im Bürgerzentrum **WETTER/RUHR** Kulturzentrum Lichtburg **WERTHEIM** Roxy **WIESBADEN** Caligari FilmBühne / Deutsches Filminstitut **WISMAR** Filmbüro MV **WITTEN** Filmclub Witten **WÜRZBURG** Filminitiative Würzburg **ZELL (MOSEL)** Kultur-Kino Kaimt **ZWICKAU** Kommunales Kino casa-blanca **FRANKREICH: PARIS** Maison Heinrich Heine Fondation de l'Allemagne **ÖSTERREICH: GRAZ** KIZ Kommunikations- und Informationszentrum Film- und Kulturzentrum **SCHWEIZ: BERN** Cinélibre **ZÜRICH** Filmpodium Zürich